

Balkan als das Eigene des Westens: Untersuchungen zum Karl Mays „Durch das Land der Skipetaren“

Kalinić, Tanja

Master's thesis / Diplomski rad

2022

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:735471>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-09-12**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer: nastavnički
(dvopredmetni)



Tanja Kalinić

**Balkan als das Eigene des Westens: Untersuchungen
zum Karl Mays „Durch das Land der Skipetaren“**

Diplomski rad

Zadar, 2022.

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer: nastavnički
(dvopredmetni)

Balkan als das Eigene des Westens: Untersuchungen zum Karl Mays „Durch das Land der
Skipetaren“

Diplomski rad

Student/ica:

Tanja Kalinić

Mentor/ica:

Izv. prof. dr. sc. Tomislav Zelić

Zadar, 2022.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Tanja Kalinić**, ovime izjavljujem da je moj **diplomski** rad pod naslovom *Der Balkan als das Eigene des Westens in Karl Mays „Durch das Land der Skipetaren“* rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 6. lipnja 2022.

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Darstellung des Balkans	3
2.1. Geographische und historische Darstellung	3
2.2. Balkanismus	4
2.3. Balkan als wildes Europa – „Fremdheitskonstruktionen“	5
2.4. Stereotypen und Vorurteile in Reiseberichten und Belletristik	6
3. Karl May	10
3.1. Zum Leben	10
3.2. Zum Werk	11
3.3. Filmindustrie	13
4. Abenteuerliteratur	14
5. Inhalt des Romans „Durch das Land der Skipetaren“	16
5.1. Entlarvt	16
5.2. Abermals entronnen	17
5.3. Ein türkischer Staatsanwalt	18
5.4. Kugelfest	20
5.5. Die beiden Aladschy	23
5.6. In Radowitsch	26
5.7. Doktor „Marterstein“	27
5.8. Ich soll den Schut sehen	30
5.9. In der Schluchthütte	31
5.10. Knapp am Tod vorbei	34
5.11. Afrit, der Schneider	35
5.12. Der Tschakan des Skipetaren	38

5.13. Der „böse Blick“	40
5.14. Im „Turm der alten Mutter“	42
5.15. Der „Festtag der Prügel“	44
5.16. In Wassernot	47
5.17. Wichtige Auskünfte	49
6. Analyse des Romans „Durch das Land der Skiptaren“	51
7. Schlussfolgerung	56
8. Literatur	58
8.1. Primärliteratur:	58
8.2. Sekundärliteratur:	58
9. Zusammenfassung	60
10. Sažetak	61
11. Summary	62

1. Einleitung

Diese Diplomarbeit trägt den Titel „Der Balkan als das Eigene des Westens in Karl Mays ‚Durch das Land der Skipetaren‘“. In der vorliegenden schriftlichen Arbeit wird der Inhalt des ausgewählten fiktionalen Abenteuerromans „Durch das Land der Skipetaren“ von dem deutschen Schriftsteller Karl May interpretiert. Es wird analysiert ob und inwiefern der Balkan selbst und seine Vorurteile erkennbar sind. Um diese Merkmale präsentieren zu können, wird zuerst ein Überblick über die Begriffen des „Fremden“ und „Anderen“ gegeben. Dieses Ziel wird erreicht, indem Werke von Maria Todorova und andere Autoren, die sich mit Balkanismus beschäftigten, gelesen und untersucht werden. Die Diskurse über den Balkan als feindlichen oder exotischen Raum waren in den Werken der Autoren des 19. Jahrhunderts stärker problematisiert. Das Territorium des Balkans als Halbinsel wird ungenau definiert und deshalb auch in Frage gestellt. Trotz der geografisch ungenauen Definition der Halbinsel, wurde der Balkan im frühen 19. Jahrhundert zu einer Metapher für Chaos, Rückständigkeit und Unruhe. Die Balkanvölker wurden als eine unterentwickelte Gemeinschaft stereotypisiert.

Karl Mays Werke sind unterhaltsame Reiseerzählungen. Seine Biografie gilt bis heute als interessant. Ende des 19. Jahrhundert schrieb er Bücher, deren Ort der Handlung auf dem Balkan ist. In diesen Werken ist es möglich, den Balkan durch die Augen eines anderen, bzw. eines Westlers zu sehen. Sein Orientzyklus stellt Beispiele exotischer und orientalischer Literatur dar. Obwohl seine Werke keine wirklichen Reiseberichte, sondern Abenteuerromane sind, stellt sich die Frage, wie der Balkan im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert repräsentiert war. Um auf diese Frage zu antworten, ist es notwendig, das ausgewählte Werk und einzelne Zitate aus diesem Werk zu analysieren und interpretieren, um die Vorurteile gegenüber dem Balkan zu finden.

Karl Mays Romane gelten bis heute als interessante Themengebiete. Abenteuerliteratur oder Reiseliteratur war in 19. und 20. Jahrhundert bekannt und beliebt. Die Darstellung der Bevölkerung in fernen Ländern durch die fiktionalen Abenteuer geschichten beeinflusst die Vorstellung von diesen exotischen Ländern. Man stellt sich die Frage, ob man die ähnlichen Abenteuer tatsächlich erlebt hat. Ein Genre, das sich mit dem Problem und der Repräsentation des „Fremden“ und „Anderen“ befasst, erstreckt sich über wissenschaftliche Disziplinen wie z.B. Anthropologie, Literatur,

Philosophie, Geschichte usw. Die Frage, warum genau die geschriebenen Abenteuer für Generationen von Lesern so interessant sind, soll in dieser Diplomarbeit ebenso thematisiert werden. Die Antwort auf diese Frage wird durch die detaillierte Analyse und Interpretation des Romanes dargestellt.

Der Hauptteil der Arbeit konzentriert sich auf den Inhalt und die Analyse des Romans. Der Roman beschreibt die Hauptfigur Kara Ben Nemsî und seine drei Begleiter, welche zusammen eine Bande durch den ganzen Balkan verfolgen. Sie folgen den Spuren der Verbrecher und stoßen auf verschiedene Hindernisse. Es folgt eine Analyse des Inhalts des Romans. Der Inhalt wird diskursiv behandelt und mithilfe der Zitate analysiert. Durch die ausgewählten Textpassagen werden die Elemente des Balkanismus präsentiert. Der Vergleich des Westen und Osten wird dargestellt. Zusammengefasst befasst sich diese Diplomarbeit mit der Darstellung des Balkans in dem Abenteuerroman „Durch das Land der Skipetaren“ von Karl May.

2. Darstellung des Balkans

2.1. Geographische und historische Darstellung

Um den Begriff Balkan zu definieren, ist es notwendig zu betonen, dass dieser Begriff geografisch, kulturell und konzeptionell nicht homogen betrachten kann. Der Begriff Balkan, bzw. die Balkanhalbinsel stammt aus dem türkischen Wort Balkan. Die Bedeutung dieses Substantivs lautet bewaldeter Berg oder Gebirgszug. Daraus ergibt sich, dass die Balkanhalbinsel nach dem Balkangebirge, die in Bulgarien und Serbien liegt, benannt wurde. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts hatte diese Südosteuropäische Halbinsel keinen Namen. Im Jahre 1808 hat der deutsche Geograph Johann August Zeune den Begriff Hämushalbinsel geprägt (Jezernik 2007: 21). Darunter wurde Bulgarien, Albanien, Griechenland und Makedonien verstanden. Daher wurde ein abgekürzter gebräuchlicher Name für die Länder erstellt, die sich in dem Gebiet befanden, welches zuvor als Europäische Türkei bekannt war. Der Begriff „Halbinsel“ wurde später in der Fach- und Populärliteratur weiterhin akzeptiert, obwohl sein Territorium durch verschiedene soziale und politische Phänomene definiert war. Abhängig vom politischen Klima und dem Kontext der beobachteten Ereignisse änderte sich auch die Grenze.

Problematisch scheint es vor allem die Grenzen des Balkans zu definieren. Die Autoren waren sich oft nicht einig darüber, wie weit sich der Balkan erstreckt. Nach Jezernik (2007: 23) ist der Balkan ein Gebiet, welches geografisch als europäisch, aber kulturell als nicht-europäisch betrachtet wird. Der Balkan wird aufgrund seines marginalen Status spezifisch, bzw. dank der Situation, dass er weder hier noch dort ist. Der Balkan befindet sich an beiden Orten gleichzeitig. Der Autor vertritt die These, dass der Balkan geografisch nah, aber kulturell weit entfernt ist. Es ist ein flexibles Territorium, das erweitert oder verengt werden kann. Dafür spricht, dass sich verschiedene geografische, kulturelle und ideologische Konzepte überschneiden. Aus der Sicht von Bakić-Hayden (2006: 19) sind die geografischen Grenzen des Balkans nicht klar definiert und auch heute wurden Schlachten darüber geführt. Die heutige Meinung ist, dass die Balkanhalbinsel geografisch und kulturell Teil des europäischen Kontinents und Teil des europäischen Kulturerbes ist. Die Autorin (Bakić-Hayden 2006: 25) erklärt, dass der Name Balkan nicht ein bestimmtes geografisches Gebiet vorstellt, sondern Chaos und Primitivismus. Die Meinungen über die Grenzen des Balkans sind verschieden, aber

es gab keine Meinungsverschiedenheiten über seinen „fremden“ Charakter. Es ist interessant, dass Prosawerke vom Beginn des 20. Jahrhunderts imaginäre Karten des Balkans zeichnen. Die Literatur ist zu einem Vermittler der Vorstellung und Manipulation der geografischen Grenzen des Balkans geworden. Daraus kann man feststellen, dass der Begriff Balkan eine unscharfe Bestimmung hat.

2.2. Balkanismus

Ein weiterer Punkt, auf den eingegangen wird, ist die Überschneidung der Begriffe Balkanismus und Orientalismus. Edward Saids (1999) gut ausgearbeiteter Begriff des Orientalismus diente Maria Todorova als Vorlage für eine kritische Analyse der Beschreibungen des Balkans in der westlichen Literatur, sowie für die Entwicklung des Begriffs Balkanismus (Matošević et. al 2014: 8). Todorova (1996: 28) betont, dass im Gegensatz zum ungreifbaren Orient der Balkan als historisch und geografisch konkrete Einheit existiert. Die Autorin (1996: 38) erklärt, dass der Balkanismus nicht eine Unterart des Orientalismus ist, sondern es sich um eine separate Rhetorik handelt. Der Begriff Balkanismus wurde zum Synonym für eine Rückkehr zu Primitivität, Barbarei und Stammeszugehörigkeit. Es bezeichnet eine Aufteilung eines multinationalen Territoriums in weniger ethnisch homogene Einheiten, die im Widerspruch zueinanderstehen. Mit dem Begriff Balkanismus, den Todorova in ihrem Buch „Die Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil“ einführte, begann die sogenannte Selbstdarstellung des Balkans. Die Missverständnisse und Vorurteile über den Balkan wurden durch die Selbstdarstellung kritisch berücksichtigt. Dies belegen auch weitere Autoren wie z.B. Bjelić und Savić. Die Autoren (Bjelić et.al. 2003: 21) betonen, dass das Wort Balkanismus mehrere Bedeutungen hat. Einerseits bezieht es sich auf den balkanischen Diskurs und andererseits auf kritische Studien dieses Diskurses. In dem Beitrag von der Autorin Berman (1997: 14) steht, dass der Begriff Orientalismus als ein ideologisches Konstrukt verstanden sein soll, welches aus politischem und ökonomischem Verhältnis zwischen Orient und Okzident erfunden ist. Der Balkan wird als eine Konfliktregion zwischen Orient und Okzident wahrgenommen. Todorova (1996: 33) kommt zu dem Schluss, dass fast alle Beschreibungen des Balkans als Hauptmerkmal seinen Transitstatus zeigen. Der Balkan hat immer das Bild einer Brücke hervorgerufen. Die Brücke ist eine Metapher für diesen Raum, der Merkmale wie halb entwickelt, halb

kolonial, halb zivilisiert hervorruft. Es geht um eine Brücke zwischen Ost und West, zwischen Europa und Asien.

Angesichts der Tatsache, dass der Orientalismus eine lange Tradition der akademischen Literatur und Facharbeiten umfasst, gilt das Gleiche nicht für den Balkanismus. Wird die Literatur über den Balkanismus betrachtet, lässt sich sagen, dass man es in Reise- und Zeitungsberichten finden kann. Ein besonderes Merkmal ist, dass der Balkandiskurs in Zeitungsartikeln, Reiseberichten und politischen Aufsätzen und nicht in akademischen Diskursen dargestellt wird (Todorova 2009: 19). Die Artikel wurden meist nicht von Akademiker, sondern von Journalisten und Reisenden geschrieben. Fleming (2001: 23) hebt hervor, dass solche westlichen wissenschaftlichen Werke über die Balkanländer voll von negativen Beschreibungen sind. Diese Länder wurden als gefährliche und instabile Zonen dargestellt.

2.3. Balkan als wildes Europa – „Fremdheitskonstruktionen“

Die Autorin Fleming (2001: 22) hat festgestellt, dass die westeuropäische Literatur, die sich mit dem besonderen Charakter des Balkans beschäftigt, allgemein in zwei Kategorien unterteilt sein kann: Abenteuerromane und Reiseberichte. Aus diesen literarischen Quellen lässt sich studieren, wie in der Literatur die Fremdheit konstruiert wird. Die Schriftsteller suchten ein Gegenteil zu den industrialisierten westeuropäischen Ländern. Die englischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts fanden den Balkan besonders attraktiv. Die Balkanländer sind der Hauptort in Romanen, die sich mit romantischen Duellen und höfischen Liebesbeziehungen befassen. Das Hofleben wird in fiktiven, bzw. imaginären Balkanfürstentümern beschrieben. In solchen Romanen fand die Autorin Fleming (2001: 12) Beispiele für universale Namen der Balkanländern. Es geht um Wortzusammensetzungen Sildavia und Hercoslovakien, die sie in der Literatur gefunden hat. Weiterhin gibt es noch Toponyme der Balkanregionen wie z.B. Ruritanien oder Cravonia, in denen romantische Abenteuerromane und Spionagethriller stattfinden. Aus diesen Beispielen kann man feststellen, dass die Balkanländer austauschbar sind, bzw. man kann sie nicht deutlich voneinander unterscheiden. Es lässt sich daraus schließen, dass die topografischen Namen auf dem Balkangebiet mit einer Dosis von Freiheit erfunden sind. Hier ist außerdem der Gedanke aufzugreifen, dass der Balkan verwirrt und unverständlich ist. Man könnte sagen, dass der Westen als vereinfacht dargestellt wird,

während der Balkan komplex scheint. Anhand solcher Thesen lässt sich feststellen, dass es den Westlern schwerfällt, zwischen Balkanländern und dessen Bevölkerung einen Unterschied zu machen. Sie betonen jedoch auch, wie die Balkanbevölkerung selbst untereinander Unterschiede macht. Für den Westen macht es keinen Sinn, Unterschiede zwischen den Ländern und Völkern zu machen.

Man sollte bedenken, dass der Diskurs über dem Balkan nicht nur das Gleiche, sondern auch das Unterschiedliche problematisiert. Zudem argumentiert Fleming (2001: 13) die Existenz des Balkans. Was den Balkan erst zum Balkan macht, ist die Tatsache, dass er niemals einzigartig oder zerspalten ist. Der Balkan wurde im Laufe des Jahrhunderts als wilde Region voller Geheimnisse und Abenteuer beschrieben. Die Autorin Goldsworthy (1998: 92) betont die Ambivalenz zwischen dem Gefühl der absoluten Überlegenheit gegenüber dem Balkan und dem Wunsch, eins mit ihm zu werden, bzw. in ihn einzutauchen. Die Frage ist: Was sind die Besonderheiten des Balkans?

2.4. Stereotypen und Vorurteile in Reiseberichten und Belletristik

Viele, die nach Balkan reisten, haben bereits in dem 18. und 19. Jahrhundert über den Balkan geschrieben. Nach Todorova (1996: 113) begannen die Reisende erst Ende des 18. Jahrhunderts die Balkanhalbinsel zu entdecken. Die Wanderer, die nach Osmanischen Reich abreisten, sind nicht nur von West nach Ost gegangen, sondern von Zivilisation nach Wildheit gereist. Reiseberichte versuchen historische, politische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Ereignisse zu rekonstruieren. Auf diese Weise wird der Reisebericht zu einem fiktiven literarischen Genre, glaubt Grgurinović (2008: 148). Betrachtet man, dass Reiseberichte im 18. und 19. Jahrhundert das dominierende Genre der europäischen Beschreibung des Restes der Welt waren, kann man feststellen, dass sie eine wichtige Rolle beim Aufbau des osteuropäischen Raums spielten. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert betrachteten Reiseschriftsteller, Wissenschaftler, Journalisten und Diplomaten die Mischung von Völkern, Religionen und Sprachen auf dem Balkan unterschiedlich. Die Autoren Luthar und Petrović (2005: 184) weisen darauf hin, dass die Reiseberichte Darstellungen von blutrünstigen und unmenschlichen Bewohnern enthalten. Diese Bewohner sind unvorhersehbar und unzuverlässig, die sogenannten Barbaren. Der Begriff Barbar kommt aus der griechischen Antike und

bedeutet der Fremde (Küppers 1996: 317). Als barbarisch wurden diejenigen Menschen beschrieben, die die Zivilisation nicht kannten. Der Autor Duda (1998: 11) ist der Meinung, dass die Reiseschriftsteller die ersten waren, die über fremde Kultur, Erbe und Leben berichteten. Auf diese Weise präsentierte der Reiseschriftsteller gleichzeitig seine eigene Kultur und lernte über eine unbekannte Kultur. In diesem Präsentationsprozess vergleicht, überarbeitet, entdeckt und verbirgt der Reiseschreiber seinen eigenen Alltag. Gerade deshalb gibt es in solchen Berichten viele Stereotypen, die man in Laufe der Zeit wahrnimmt. Auf diese Weise werden negative balkanische Motive und positive europäische Kulturkonzepte aufgebaut. Die Autorin Vesna Goldsworthy (1998: 2) untersuchte in ihrem Buch „Erdichtung Ruritania“, wie die Westler die Ressourcen des Balkans nutzten, um ihre literarische und Unterhaltungsindustrie zu erweitern. Ihrer Meinung nach (Goldsworthy 1998: 43) hat dieses zunehmende Bewusstsein für die Vielfalt dieses Teils Europas diesem Gebiet eine Mystik gegeben. Die populäre Literatur benötigte Orte, die von der Industrialisierung unberührt blieben. Osteuropa wurde oft mit industrieller Rückständigkeit, mit einem Mangel an sozialen Beziehungen und mit abergläubischen Kulturen identifiziert. Todorova (1996: 28) vertritt die These, dass der Übergang zum Balkan eigentlich ein Übergang von komplexen zu einfachen, von entwickelten zu rückwärtigen, bzw. von kulturellen zu primitiven ist. Im Beitrag von Jezernik (2007: 25) wird betont, dass es in den Reiseberichten um keine Beschreibung von realen Personen geht. Es scheint, dass die westlichen Autoren nicht bereit waren, den Balkan so zu sehen und beschreiben, wie er ist. Solche Reiseberichte beschäftigen sich mit dem „Fremden“ und dem „Exotischen“. Laut Hammond (2006: 88) wurde der Balkan in der späten viktorianischen Literatur mit Hilfe von vier balkanischen Motiven konstruiert: moralische Rückständigkeit, Barbarismus oder Wildheit, Uneinigkeit und Verantwortungslosigkeit. Er betont auch, dass der Balkan in gewisser Weise eine britische Kolonie durch Literatur ist. Die reisenden Briten auf dem Balkan betonten in ihren Berichten die nationale Prävalenz und geben oft Details über die Tracht, die Schmuckstücke und die religiöse Vielfalt. Ironie wird zu einem wissenschaftlichen Stil, der diese Reiseberichte charakterisiert. Durch die Ironie wird die Umwelt weniger beschrieben aber die nationale Prävalenz der Briten stärker betont.

Aus der Sicht von Goldsworthy (1998: 44) erregten die Balkanskandale aus Zeitungskolumnen die Aufmerksamkeit gerade zur Zeit, als Romanzen mit königlichen

Themen bereits eine beliebte Literatur waren. Romane über Balkankönige gaben dem Schriftsteller die Gelegenheit, den Balkan als romantisch darzustellen. Liebe, Abenteuer, exotische Orte, Krieg und Politik wurden als persönliche Geschichten präsentiert. Solche Geschichten zeigen, wie Könige und Königinnen auch Menschen mit Sehnsüchten und aus Fleisch und Blut sind. Die Städte sind malerisch, die Berge hoch und die Seen funkelnd beschrieben. Für den Westen war der Balkan ein exotischer imaginärer Ort, ein Ort der Legenden, Märchen und Wunder. Im 19. Jahrhundert waren die Reisende auf dem Balkan von der romantischen Schönheit der wilden und unzugänglichen Berge und ungezähmten Flüssen fasziniert. Die Autoren Matošević und Škokić (2014: 27) sind der Meinung, dass man die Romantisierung des Balkans und die Betonung seiner Authentizität schon in den Beschreibungen Dalmatiens aus 18. Jahrhundert spüren kann. Romantische Kontraste von Natur gegen Gesellschaft, Kultur gegen Zivilisation, Emotion gegen Vernunft stellten die Balkaner in direkten Gegensatz zum Westen. Todorova (1996: 25) stellt fest, dass das negative Bild des Balkans Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts geformt wurde. Europa ist aufschlussreich und fortschrittlich, während der Balkan primitiv und rückständig ist. Die auf dem Balkan lebenden Völker wurden regelmäßig als kindisch, halbzivilisiert, launisch und faul beschrieben. Daraus ergibt sich, dass der Balkan als instabiler Ort dargestellt wurde. Die Reisenden aus dem Westen haben bemerkt, dass es Unterschiede zwischen den Gewohnheiten gibt. Diese Unterschiede wurden als unzivilisiertes Verhalten angesehen. Jezernik (2007: 27) geht davon aus, dass die westlichen Europäer eine Unterscheidung zwischen der „zivilisierten“ und „primitiven“ Gesellschaft machten. Um sich als zivilisiertes Volk zu definieren, braucht man das genaue Gegenteil, bzw. das „Andere“, „Wilde“, „Exotische“. Die Autoren schrieben Geschichten, um den Leser mit einem Abenteuer zu beeindrucken. Alles, was seltsam und ungewöhnlich war, wurde notiert und aufgezeichnet. Das Ziel war es, ein breites Publikum von Lesern anzulocken. Die Reiseberichte sollten die Leser ansprechen und gerade deshalb haben die Autoren bildliche Beschreibungen der Abenteuer niedergeschrieben. Man muss dabei jedoch berücksichtigen, dass der Balkan in diesen Werken von ausländischer Autoren häufig als positiv beschrieben wurde. Daraus ergibt sich, dass der Balkan eine unbekannte Kultur ist, bzw. ein attraktives und exotisches Reiseziel. Hier stellt sich die Frage, ob solche

Abenteuer echte Erfahrungen oder erfunden waren. Je mehr Werke es über den Balkan gab, desto nebliger war die Vorstellung über dieses Territorium.

Anhand dieser Grundlagen soll gezeigt werden, inwiefern die Beschreibungen der Figuren aus dem ausgewählten Karl Mays Roman als Darstellung von "Anderen" betrachtet werden können. Der Balkan ist gleichzeitig eine Grenze, die sich trennt, und eine Brücke, die verschiedene Kulturen verbindet. Die Grundmeinung ist, dass die Identität des Balkans durch die westeuropäische Literatur des 19. Jahrhunderts entstanden ist. Betrachtet man das Ganze, kann man sich schließlich die Frage stellen, ob das Schicksal des Balkans durch die Literatur kreiert wurde. Ist es unmöglich, den Balkan und seine Bewohner ohne stereotype Vorstellungen zu beschreiben?

3. Karl May

3.1. Zum Leben

Karl May ist ein deutscher Schriftsteller. Seine Werke gelten als welche der meistgelesenen Werke in Deutschland. Die bekanntesten Werke sind abenteuerliche Reiseerzählungen vom amerikanischen Westen oder dem Orient und Balkan. Die Hauptfiguren seiner Klassiker sind Winnetou, Old Shatterhand, Kara Ben Nemsis und Moslem Hadschi Halef Omar. In diesem Abschnitt wird das Leben von Karl May und Werke von und über ihn erläutert.

In dem umfangreichen „Karl-May-Handbuch“ von Gert Ueding (2001) kann man interessante Informationen über Karl Mays Leben finden. Ebenfalls hilfreich ist sein autobiografisches Werk „Mein Leben und Streben“. Aus dem schon erwähnten Handbuch (2001: 67f.) kann man die folgenden Informationen zusammenfassen. Karl May wird am 25. Februar 1842 im Ernstthal im Erzgebirge geboren. Seine Eltern bekamen insgesamt 14 Kinder, aber wegen der ärmlichen Weberfamilie überlebten nur Karl und zwei Schwestern die Kindheit. Kurz nach seiner Geburt erblindete er und erst im vierten Lebensjahr konnte er wieder sehen. In dieser Zeit hat ihm seine Großmutter viele Geschichten vorgelesen und sein Interesse nach Literatur hat begonnen. Er besuchte die Volksschule in Ernstthal und danach das Studium der Lehrerausbildung in Waldenburg. In dieser Zeit, als er ein Student war, begannen seine Diebstahle, Betrüge, Fälschungen und Probleme mit der Polizei und dem Gesetz. Mehrmals wurde er für strafbare Handlungen beschuldigt. Am Ende seiner Ausbildung, wurde er ein Hilfslehrer an der Armenschule in Glauchau. Kurz danach wurde er wieder für ein Diebstahl angeklagt und von der Position des Lehrers entfernt. Er verbringt einige Zeit im Gefängnis, wo seine Depression begann. Wegen Betrugerei wurde er in die Strafanstalt Schloss Osterstein in Zwickau eingeliefert. Nach der Entlassung begann er professionell zu schreiben. Wegen seiner ausgeprägten Fantasie schrieb er seine Werke unter mehreren Pseudonymen wie z.B.: M. Gisela, Richard Plöhn und Ernst von Linden. Die Handlungen seiner Erzählungen und Romanen spielen in außereuropäischen Ländern. Er schrieb nicht nur Reiseromane, sondern auch Dorfgeschichten, Humoresken, historische und Jugenderzählungen. Seine bekanntesten Reiseromanen sind der Orientzyklus und die Winnetou-Trilogie. Diese Romane stammen aus dem Höhepunkt seiner Karriere. In

Ernstthal lernt Karl seine spätere Frau, Emma Lina Pollmer, kennen. Sie heirateten im Jahre 1880. Karl May reist im Jahre 1899 in den Orient. Diese Reise dauerte 16 Monate, dort hatte er mehrere Nervenzusammenbrüche. Er hat entdeckt, dass seine Werke über Orient nicht mit der Realität übereinstimmen. Die Autorin Berman (1997: 42) hebt folgendes vor: „Die Zusammenbrüche Mays und der allmähliche Veränderungsprozeß erklären sich zunächst aus dem Konflikt, der durch die Konfrontation mit den ‚orientalischen Realitäten‘ entstand. Die Begegnung mit afrikanischen und asiatischen Lebenswelten stellte Mays Darstellungen dieser Kulturen in seinen bis dahin geschriebenen Texten in Frage.“ Mit Klara Plöhn, seiner zweiten Ehefrau, fand er erst Glück im Jahr 1903. Sie abreisten zusammen nach Amerika und sahen nur einen kleinen Teil des Westens. Im Jahre 1912 stirbt Karl May in Radebeul. Seine letzten Worte sollen „Sieg! Großer Sieg! Rosen... rosenrot“ gewesen sein. (Ueding 2001: 111)

3.2. Zum Werk

Es stellt sich die Frage, welche Bedeutung die Karl Mays Erzählungen für das deutsche Bild des Balkans haben. Die Autorin Sanft (2009: 3) hat in ihrer Untersuchung über die deutsche Faszination mit Karl May Werken festgestellt, dass seine Erzählungen für breites Publikum geschrieben wurden, und gerade deshalb war er finanziell sorgenfrei. Dieses Publikum könnte von der großen weiten Welt nur noch träumen, aber beim Lesen eines seiner Werke wurde ihre Fantasie erwacht und sie könnten sich andere exotische Kulturen besser vorstellen. Die Helden und Hauptfiguren in seinen Abenteuerromanen waren immer Deutsche. Dadurch könnten sich die Leser mit der Person identifizieren und durch Fantasie die Hauptrolle in ihren Köpfen spielen. Seine Werke sind eine Art von großartigen und spannenden Einblicken in ferne Länder und Kultur. Es geht um Werke der Fiktion. Karls schriftstellerische Karriere begann im Jahr 1875. Nach Sanft (2009: 3) wurden seine Werke als Fortsetzungsromane im Auftrag in der Zeitschrift „Deutscher Hausschatz in Wort und Bild“ veröffentlicht. Es geht um eine Familienzeitschrift und aus diesem Grund wurde es von jüngeren und älteren Mitgliedern der Familie gelesen. Erst später wurden die Geschichten aus der Zeitschrift zusammengestellt und als Bücher herausgebracht. Karl war als Redakteur tätig und literarisch produktiv.

Von 1881 bis 1888 erscheinen 6 Bände des Orientzyklus. Die einzelnen Titel der Erzählungen lauten: „Durch die Wüste und Harem“, „Durchs wilde Kurdistan“, „Von

Bagdad nach Stambul“, „In den Schluchten des Balkan“, „Durch das Land der Skipetaren“ und „Der Schut“. Zuerst wurden die Erzählungen in unterschiedlichen Intervallen in der Wochenzeitschrift „Deutscher Hausschatz in Wort und Bild“ publiziert. Karl May könnte mit seinen Orientzyklus auf ein großes Interesse des Publikums zählen, da gerade in dieser Zeit der Orient ein wichtiges Thema der Politik in Europa war. Nach dem „Karl-May-Handbuch“ (2001: 155f) geht in dem ersten Band „Durch die Wüste und Harem“ der Ich-Erzähler Kara Ben Nemsi mit seinem Diener Hadschi Halef Omar von Algerien nach Tunesien. Sie finden die Leiche des französischen Kaufmannes Paul Galingré und verfolgen den Mörder. In dem nächsten Abenteuer am Nil befreien sie eine gefangene Montenegrienerin namens Senitza, aus einem Harem. Sie reisen mit ihr nach Kairo und übergeben sie ihrem Verlobten. Nun schiffen Kara und Halef als Passagiere auf dem Roten Meer. Sie werden von Piraten überfallen und gefangen. Nach einem Liebesabenteuer befindet sich Kara am Tigris und lernt Sir David Lindsay kennen. Schließlich befinden sie sich auf einer Rettungsmission, die sie erfolgreich abschließen. In dem zweiten Band „Durchs wilde Kurdistan“ erkennt man Figuren aus dem ersten Werk des Orientzyklus. Kara Ben Nemsi, seine Mitreisende Hadschi Halef Omar und David Lindsay begegnen den feindlichen Kurden und Nestorianern. Am Ende bringen sie Frieden zwischen den verfeindeten Stämmen. In dem dritten Band „Von Bagdad nach Stambul“ befinden sich die Figuren in der Nähe der persischen Grenze. In den kommenden Abenteuern infizieren sich Kara und Halef mit der Pest und überlebten knapp. Sie jagten den Räubern und Mördern nach, bis sie ein Notizzettel fanden, der sie tief ins Balkengebirge hineinweist. Der vierte Band „In den Schluchten des Balkan“ Kara Ben Nemsi und seine Gefährten setzen ihre Reise zu neuen Abenteuern fort. Sie erfahren von Schut und machen sich auf den Weg zu Ostrowska, um ihn und seine Bande von weiteren Verbrechen abzuhalten. Auf dem Weg dorthin gelingt es ihnen, verschiedenen Menschen zu helfen, aber sie tappen auch in die Fallen böser Räuber. Das folgende fünfte Band bzw. „Durch das Land der Skipetaren“ steht im Fokus dieser Arbeit und wird in den folgenden Kapiteln detailliert interpretiert. „Der Schut“ ist der sechste und letzte Band des Orientzyklus. Kara Ben Nemsi und seine Freunde kämpfen mit dem Führer des Verbrechers namens Schut.

3.3. Filmindustrie

Man muss auch betonen, dass es Filme gibt, die auf Karl Mays Romanen basieren. Diese Filme waren ein Riesenerfolg, weil zu dieser Zeit plötzlich jede Frau, jedes Kind und jeder Mann in Deutschland die Hauptfiguren Kara Ben Nemsi, Old Shatterhand oder Winnetou kannten. Der erste Film wurde schon im Jahr 1920 mit dem Titel: „Auf den Trümmern des Paradieses“ gedreht (Sanft 2009: 8). Er basiert auf dem Roman „Von Bagdad nach Stambul“ und ist weniger bekannt. Die bekanntesten Filme sind diejenigen aus den 1960er Jahren mit der jugoslawischen Filmfirma Jadran-Film. Aus der Internetseite Karl-May-Kroatien¹ kann man viele Informationen über Karl Mays Drehorte in Kroatien und ehemaligen Jugoslawien finden. Der erste Film „Schatz im Silbersee“ wurde an den Nationalpark Plitvicer Seen aufgenommen. Aus dem Orientzyklus wurde nur der sechste Band „Der Schut“ verfilmt. Die Drehorte waren im Süden Jugoslawiens bzw. Peja im Kosovo und Podgorica in Montenegro. Andere bekannte Drehorte aus Kroatien sind der Nationalpark Paklenica, der Nationalpark Krka, das Umland von Zadar, Rijeka, Dubrovnik, Split und Trogir. Außer der Filme gibt es auch eine 26-teilige Fernsehserie Kara Ben Nemsi Effendi. Sie basiert auf den Orientzyklus und wurde von 1973 bis 1975 verfilmt.

¹ Die Karl May Filme im ehemaligen Jugoslawien, In: URL: <http://www.karl-may-kroatien.de/die-filme.html> (20.11.2021.)

4. Abenteuerliteratur

Die Abenteuerliteratur steht nicht nur im Vordergrund des Interesses von Schriftstellern, Historikern und Theoretikern, sondern auch Wissenschaftlern Geistes- und Sozialdisziplinen. Diese Literaturform wird als Zeuge der Geschichte, Gesellschaft und Mentalität studiert. Reiseberichte und die daraus resultierende Literatur spielen eine wichtige Rolle bei der Konstruktion des „Anderen“. In diesem Abschnitt werden die Merkmale der Abenteuerliteratur dargestellt.

Der Abenteuerroman ist ein literarisches Genre, das über Helden und ihre erlebten Abenteuer berichtet. Aus den Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft (2007: 2) kann man zusammenfassen, dass der Schwerpunkt des Abenteuerromans auf spektakulären und ungewöhnlichen Geschehnissen liegt. Es geht um alle längeren epischen Texte bzw. Romane, welche zwischen dem späten 18. und dem frühen 20. Jahrhundert geschrieben sind. Von den 20. Jahrhundert wird seine Originaltreue verloren, weil er mit anderen Erzähltypen wie z. B. Reiseroman oder utopischer Roman überschneidet. Das Wort stammt von dem mittelhochdeutschen *aventure*, das eine fremdartige Herausforderung bedeutet.

Die wichtigsten Merkmale des Abenteuerromans kann man in fünf Kategorien unterteilen. Zuerst sollte man die Polarität zwischen Heimat und Fremde erwähnen. Die Figur balanciert zwischen einer bekannten Ordnung und fremden verwirrten Verhältnissen. Zweitens gibt es eine Kettenstruktur des dargestellten Geschehens. Die Ereignisse sind in eine Reihenfolge, die man als ein großes Abenteuer beschreiben kann, geordnet. Drittens sollte man erwähnen, dass der charismatische Held aus mittleren Ständen stammt. Danach kann man auch feststellen, dass die Handlungsführung eine gewisse Nähe mit Tragödie hat. Letztens ist es wichtig zu betonen, dass das dargestellte Geschehen fiktiv ist. Die Helden gewinnen immer im Kampf gegen die Verbrecher.

Die Handlung in dem Abenteuerroman wird durch die Erlebnisse von Figuren und Helden dargestellt. Diese Helden wurden gezwungen oder gedrängt nach einer Reise auszubrechen, weil ihr Leben eintönig war. Die Reise führt sie am Häufigsten nach Nordamerika oder andere ferne Länder. Der Held begegnet dem Fremde Land und so beginnt das Abenteuer. Diese lebensgefährlichen Erlebnisse, wie der Kampf mit Fremden und Tieren, machen den Inhalt des Abenteuerromans aus.

Der inhaltliche Kern von Karl Mays Abenteuerromanen besteht nämlich aus Ereignissen, die geografisch im Wilden Westen, im Nahen Osten oder auf dem Balkan angesiedelt sind. Seine Ich-Erzählungen stellen seine Hauptfiguren als heroische Helden dar. Die narrative Präsentation wurde als Frucht der Fantasie des Schriftstellers, weil er nicht die wirklich gelebten Erfahrungen des Reisens beschrieben hat, gesehen.

5. Inhalt des Romans „Durch das Land der Skipetaren“

5.1. Entlarvt

In dem ersten Kapitel des Romans spielen die Hauptfiguren Kara Ben Nemsî, Hadschi Halef, Omar und Osko. Der Ort der Handlung ist Ostromdscha. Ganz am Anfang wird die türkische Rechtspflege kritisiert und ihre Schattenseiten werden betont. Die sogenannten Skipetaren sind Stämme, die in diesem türkischen Raum leben. Kara und Halef sind wegen des Tötungsversuches verurteilt. Fünf Richter, darunter auch der böse Mubarek, versuchten die Bestrafung auszusprechen, dies wurde allerdings verhindert. Der ganze Ort ist der Ansicht, dass Mubarek ein Saint und Wunder ist. Die Hauptfiguren waren in der Lage, das Gegenteil zu beweisen. Durch ein Paar Sätze kann man feststellen, dass die Hauptfiguren festgelegt und allwissend sind, während die Bewohner das totale Gegenteil sind. Kara hat problemlos entdeckt, dass Mubarek ein Betrüger und Dieb sei. „Habt ihr jemals den Mübarek und den Bettler beisammen gesehen? Gewiß nicht. Das war ja ganz unmöglich, da beide nur eine Person waren.“ (May 1962: 11) Im Augenblick ging Kara aus dem Status einer kriminellen Person zum Status des Helden. Er und Omar fanden in den Taschen von Mubarek gestohlene Sachen. „Schweig', Kodscha Bascha! Wenn du reden willst, so halte eine klügere Rede. (...)“ (May 1962: 8) Die Rolle des Richters wurde fristlos von Kodscha Bascha zu Kara übernommen. Kara befiehlt, wer gefangen sein soll. Es wird betont, dass sein Wissen über Zivil- und Strafrecht tadellos ist. Weiterhin kennen die Richter den Richterspruch nicht so gut. „Das ist nicht wahr. Es steht geschrieben, dass der Richter selbst dem schlimmsten Verbrecher, bevor er ihm das Urteil spricht, die Verteidigung gestatten muss. Ihr aber habt meinen Freund und Begleiter verurteilt, ohne ihn ein einziges Wort sagen zu lassen.“ (May 1962: 14) Als echte Weissager begannen Kara und seine treuen Gefährte zu entdecken, wer in dem Verbrechen geholfen hat. Nach ihren Schlussfolgerungen sahen die Richter aus wie nicht errichtete Menschen, die ihre hohe Position in der Justiz nicht verdienen. Er beweist, dass er ein besserer Offizier von ihnen allen ist. Durch den Text, das Verhalten und den Gedanken der Hauptfigur kann festgestellt werden, dass er sich seiner Fähigkeiten und Kenntnisse bewusst ist. „Herr, ich habe dir heute erwiesen, dass ich ein besserer Beamter sein würde, als du! Wenn du meinen Vorschlag von dir weisest, so werde ich dem Makredsch viel ausführlicher schreiben, als dir lieb sein kann. Also schweig! Das liegt

in deinem eigenen Interesse.“ (May 1962: 25) Nach der Verhaftung von Mubarek sind alle in ihre Häuser gegangen. Kara und Omar beschlossen, die Hütte zu besuchen, in der Mubarek lebte. Sie hofften, dass sie dort mehr Beweise gegen ihn finden werden.

5.2. Abermals entronnen

In dem zweiten Kapitel läuft die Handlung weiter. Kara Nemsı kommt zu dem Kodscha Bascha und zählt die gestohlenen Geldbeutel. Die Gefangenen befanden sich in einem Raum, wo sie gebunden waren. Kara hatte leider keine Ahnung, dass er betrogen wurde. Die Häftlinge waren so gebunden, nur weil der Kodcha Bascha wusste, dass Kara nach ihnen fragen würde. In der Nacht erfährt Kara von der Pflanzensucherin Nebatja, dass die Gefangenen freigelassen wurden. Mubarek gab Kodscha Bascha fünftausend Piaster für die Entlassung. Die Flüchtlinge beschlossen, in Radowitsch auf Kara zu warten und sich dort an ihm zu rächen. Nachdem Kara herausgefunden hat, dass die Räuber entkommen waren, hat er sich wie ein echter Kommandant benommen und alle hörten auf seine Befehle. Kara und seine Gefährten kamen in die Nähe der Hütte. Der Weg zu der alten Hütte war holprig, steil und voller Steine. Sie hörten die Räuber, die durch den Wald liefen. Sie sahen, dass die Hütte brennt. Kara gelang es, jemanden mit einem alten Mantel zu erwischen. Dieser reißt sich aus Karas Armen und ein Kleidungsstück bleibt in seinen Handflächen. Er weist darauf hin, dass Flüchtlinge schlauer sind als sie, weil sie vor ihnen Augen weggelaufen sind. „Gescheiter als wir, vor allen Dingen gescheiter als Du.“ (May 1962: 38) Die Suche geht weiter durch den Wald, bis sie irgendwann die Pferde sahen, mit denen die Flüchtlinge weiter fliehen. Sie kriechen aus der Dunkelheit von "Übermorgen bratet ihr in der Hölle" (May 1962: 40) heraus und beweisen, dass sie nicht so schlau waren, wie sie zunächst aussahen. Damit haben sie entdeckt, dass sie im Nachbardorf einen Hinterhalt machen würden. Die Gedanken von den kleinen Halef waren sehr negativ. Er beschreibt die Räuber als ungebildet und respektlos und in einigen Momenten hat er sie auch mit dem schlimmsten Namen angerufen. „Ihr Räuber, ihr Mörder, ihr Mordbrenner, ihr Schinder, ihr Galgenstricke ihr!“ (May 1962: 41) Danach kam Kodscha Bascha, deren Name wörtlich übersetzt „Oberhaupt der Ehemänner“ bedeutet. Er rief naiv, die Hauptfiguren zu fassen, weil sie Brandstifter sind. Er könnte nicht behaupten, dass Kara sein Stück der Kleidung, bzw. den Kaftan in den Händen hielt und ihm auf dieser Grundlage bestrafen würde. Nach einem kurzen verbalen Streit begann Kodscha Bascha den Allah zu rufen. Die Hauptfiguren sind in dieser Gegend bekannt als

Ausländer bzw. Fremde und sie haben nicht erwartet, dass die Bewohner sie immer wieder belügen werden. Sie verprügelten Kodscha Bascha, weil er den Räuber geholfen hat. Kara war am wütendsten, weil Koscha Bascha sie ohne Beweise Brandstifter nannte. Sie sagten ihm auf einer zynischen Art und Weise, dass er nicht auf einer harten Platte sitzt. „Das könnte den Glanz deiner Augen, die Schönheit deines Angesichtes, die Harmonie deiner Züge und die Feierlichkeit deiner Rede beeinträchtigen.“ (May 1962: 45) Kara bewies seine Behauptungen, indem er Kodscha Bascha öffentlich beschuldigte, dass ein Teil seines Kaftans in seinen Händen liegt. Kodscha Bascha zeigte naiv und leichtsinnig direkt auf einen bestimmten Teil seines Mantels, der nicht abgerissen ist. Danach erklärte Kara, dass sich Kodscha Bascha gerade durch diese Tat verraten hat. Der Teil, den er gezeigt hat, war genau der Teil, den Kara abgerissen hat. Anscheinend hatte Kodscha Bascha genug Zeit, seine alte Kleidung durch neue zu ersetzen. „Nun, ganz genau aus derselben Stelle, auf welche er gedeutet hat. Woher weiß er das?“ (May 1962: 50) Darauf wurde Kodscha Bascha wütend und sagte, dass er viele schreckliche Schwierigkeiten in der Zukunft haben werde. Mubarek handelte klug, als er die Hütte verließ, denn er steckte sie zusammen mit allen Beweisen, die sie hätten finden können, in Brand. Das Kapitel endet mit dem Abgang von den Hauptfiguren in das Haus von Kodscha Bascha.

5.3. Ein türkischer Staatsanwalt

Das Gefängnis war leer, und die Pferde der Gefangenen standen im Hof. Die Gefangenen gingen mit den Rappen, Kodsches Pferde. Kara beschloss, die Wahrheit herauszufinden und den Kaftan in Kodschas Haus zu finden. Er weist darauf hin, dass er schlau genug ist, um zu kommunizieren und dass er alles von der Frau herausfinden wird. Die Frau, die auf einem Polster sitzt, war nach dem Gespräch mit Kara erschrocken und sagte alles was sie über ihrem Mann wusste. Sie gab ihnen sowohl das Geld als auch den zerrissenen Kaftan. „Herr, ich will es sagen. Sie sind nach Radowitsch und wollen von da weiter nach Sbiganzi.“ (May 1962: 55) Im Gespräch mit dem Anwalt fand Kara heraus, dass die Aladschy-Brüder die schlimmsten Banditen sind. Sie sind sehr groß, stark und wendig mit Waffen. Sie werden Aladschy genannt, weil sie Skipetaren sind bzw. sie kommen aus Albanien. „Man sagt, sie seien oben von Kakandelen her, von den Bergen des Schar Dagħ herab, wo die eingefleischten Skipetaren wohnen.“ (May 1962: 56) Ihre

Pferde sind mächtig und haben zwei Teufel an ihrem Körper. Eine detaillierte Beschreibung wurde gegeben: „Sie sollen am dreizehnten Tag des Monats Moharram geboren sein; das ist der Tag, an welchem der Teufel aus dem Himmel verstoßen wurde. Ihre Herren geben ihnen täglich ein vollgeschriebenes Blatt des Kuran im Futter zu fressen; darum sind sie unverwundbar, schnell wie der Blitz, gegen jede Krankheit gefeit und thun niemals einen Fehltritt.“ (May 1962: 57) Kara hat Angst, weil er weiß, dass die Brüder ihn töten wollen. Er erinnerte sich jedoch, dass er Halef als Begleiter hatte. Er garantierte, dass ihm nicht einmal hundert Skipetaren entmutigen und verletzen würden. Er weist darauf hin, dass sich Halef viel besser ernährt als die Skipetaren und deshalb prallen Schüsse von seinem Körper ab. Das Geld, das sie von der Frau abgenommen haben, steckte der Anwalt in seine Tasche und den Kaftan trug er über seinem Arm. Kara geht davon aus, dass der Anwalt des Staates das Geld so nehmen wird, als ob es sein wäre. Danach lobt Kara die Bewohner von Ostromdscha als starke, mutige und furchtlose Menschen. Auf diese Weise motiviert er sie, bei der Verhaftung von Mubarek und seiner Bande so gut wie möglich zusammenzuarbeiten. Als er jedoch versuchte ihre Jagdtaktiken zu entdecken, stellte er fest, dass sie nicht die klügsten Menschen waren. Sie blieben die ganze Nacht in der Position wach, die Kara ihnen gesagt hatte, obwohl sie wussten, dass die Gegner in die andere Richtung gegangen waren. „Er sagte das in stolzem Selbstbewusstsein und blickte mich so herausfordernd an, als ob er ein ganz besonderes Lob erwartet hätte.“ (May 1962: 62) Der Anwalt, der jetzt Leiter der Angelegenheit ist, hat sich mehr für die Unverwundbarkeit von Halef interessiert als für die Räuber und Kodscha Bascha. Als er sich endlich auf das wirkliche Problem konzentrierte, fing er an, über Kara und seine brillante Detektivfähigkeiten zu sprechen. Danach sagte er zum Erstaunen aller Fremden, dass Kara Geld für den zerrissenen Kaftan geben muss. „Ich hatte unbedingt als nächste Folge dieser Beweisführung erwartet, dass der Kodscha Bascha als gefangen erklärt würde; anstatt dessen aber war die Wirkung die, dass ich den elenden Kaftan bezahlen sollte.“ (May 1962: 64) Nach langer Diskussion kamen sie zu dem Schluss, dass Kara doch nicht schuldig war und er den zerrissenen Kaftan nicht bezahlen musste. Am Ende einigten sie sich darauf, dass Kodscha den Kaftan bezahlt und das Geld geht an die Gerichtskasse. „So erteile ich ihm hiermit einen strengen Verweis, dass er seines Amtes so wenig geachtet hat, einen solchen schmierigen Kaftan zu tragen, und verurteile ihn, seiner Würde gemäß, zur Bezahlung eines neuen im Preis

von fünfhundert Piaster.“ (May 1962: 66) Nebatja kam und dankte Kara, weil er sie nicht verraten hat. Kara fragte über eine Pflanze namens Bocksorn, Lycium. Diese Pflanze ist berühmt gegen Geschwüre, kranke Ohren und Zahnfleisch. Man kann sie im Ort namens Banja leicht finden. Danach bespricht Kara weiter mit Halef über vergangene Ereignisse. Halef weist darauf hin, dass der Anwalt des Staates auch ein Dieb ist. „Er ist ein Halunke wie der andere. Wie wollte ich mich freuen, wenn du mir erlauben würdest, auch ihm meine Kurbatsche fühlen zu lassen!“ (May 1962: 69) Der Anwalt war überzeugt mit der Information, dass Halef unsterblich war. Sie hatten dennoch Angst, dass er diese Lüge herausfinden wird. Sie versuchten, einen Plan zu entwickeln, in dem sie fälschlicherweise beweisen, dass Halef unzerstörbar ist. Auf dieser Art und Weise schicken sie eine Botschaft an die Flüchtlinge bzw. Räuber und die Aladschy-Brüder. Sie haben sich verschiedene Methoden ausgedacht, um die Bevölkerung und den alten Mubarek zu belügen. Sie werden gefälschte Schüsse sammeln. Kara hat sich auch entschieden, seine Haare und seinen Bart mittels der Pflanze zu färben, über die er mit Nebatja gesprochen hat. Das Ziel ist, ihn nicht mehr wieder zu erkennen. Er wird sein Pferd an Halef übergeben, der sich sehr darüber freut. Durch Gespräche erfährt man, dass Halef aus Arabien kommt und eine Freundin namens Hanneh hat. Halef gibt eine interessante Beschreibung der Idee von Kara Nemsas Heimat, das Abendland: „O, einiges hast du mir gesagt, und vieles habe ich mir in Stambul über deine Heimat erfragt. Da giebt es Kartoffeln, zu denen ein kleiner Fisch verschlungen wird, den nur diejenigen essen sollen, welche vom Raki betrunken worden sind. Ferner rote Rüben und Pilze, deren Gift die Eingeweide zerfrißt. Sodann Austern, die den Schnecken gleichen, und wer wird eine Schnecke essen? (...)“ (May 1962: 70) Arabien, aus dem Halef stammt, wird jedoch ganz anders beschrieben: „Meine Bildung besteht darin, daß ich Allah gehorche, dich, meinen Herrn und Freund, liebe und einem jeden Schurken meine Peitsche zeige. Sobald ich die Gegend erreiche, in welcher die Bildung und der Branntwein beginnt, kehre ich um.“ (May 1962: 72) Nach diesem Abenteuer werden sich Kara und Halef trennen.

5.4. Kugelfest

In diesem Kapitel beabsichtigt Kara Nemsis in der Apotheke alles zu kaufen, was er braucht, um eine gefälschte Kugel herzustellen. Die Apotheke, auf die er auf dem Platz stieß, sah sehr alt und baufällig aus. Der Besitzer war ein Hadschi Muslim und die

Inschrift „Der Mekkapilger Omrak, Doktor der Medizin und Verkaufsladen von Arzneiwaren“ stand auf grünem Holzgrund. Man kann feststellen, dass die grüne Farbe eine Symbolik hat bzw. eine Verknüpfung mit der Religion. Kara stieß nicht auf eine Glocke, sondern auf zwei Holzdeckel, die er anschlagen musste, um ein Geräusch zu machen. Die Person, die aus der Tür trat, war für Kara gleich wie eine Vogelscheuche. In seinem Land im Westen wäre so ein Mensch mit großer Nase, breitem Mund und gebogenem Bart ungeheuer seltsam. „Morgenkleid war ein hemdähnliches Ding, welches zwar von der Schulter bis auf die Knöchel reichte, aber die Blöße doch nur halb bedeckte, da es fast nur aus Löchern und ellenlangen Rissen bestand. An dem einen Fuße hatte er einen abgeschlurften rotledernen Pantoffel und an dem andern einen Reisetiefel aus schwarzem Filz.“ (May 1962: 82) Dort in der Apotheke sitzt auch die Frau von dem Arzt, die nach Karas Beschreibung noch hässlicher war als ihr Mann. „Es schien aus einem Gesicht, einem uralten Teppich und zwei nackten, schrecklich schmutzigen Füßen zu bestehen. Dennoch waren diese Füße unendlich anziehender als das Gesicht.“ (May 1962: 83) Beide waren sehr nett zu Kara, weil sie über seine Taten schon gehört haben. Kara konnte nicht anders, als sich zu bewundern, wie das Paar körperlich aussah und wie ihre Patientenküche aussah. Er verglich es mit einem Gänsestall, der einen verdächtigen Geruch hat. Der Beweis dafür, dass sie sehr unordentlich und schmutzig sind, wird auch dadurch bestätigt, dass sie Papiere vom Boden nehmen und Medikamente darin einwickeln. Nachdem Kara das arabische Wort für Alkali benutzt hatte, lachte der Arzt und bot ihm sofort Alkali aus dem Westen an. Der Arzt versuchte sich mit seinem umfangreichen Wissen zu rühmen, dass er es aus Frankreich, direkt aus Prag, erhalten hatte, aber Kara musste ihm gegenüber erwähnen, dass Prag nicht in Frankreich lag. Danach wird die Stadt Saloniki, aus der sie Quecksilber beziehen, erwähnt. Das Paar prahlt damit, dass sie manchmal Ziegenmilch statt Quecksilber in das Thermometer geben, was genauso effektiv sei. Kara ist erstaunt und die Frau sagt ihm, dass sie in einigen Dingen schlauer als der Westen sind. Kara war nicht davon überzeugt. Nachdem er Wismut und alle notwendigen Zutaten besorgt hatte, wurde er Zeuge, wie eine Frau einen Mann befiehlt. Während der gesamten Veranstaltung befahl sie ihm unter anderem, dass er keinen Frauenhut tragen dürfe. Der Ehemann bedeckte seine Stirn und erklärte, dass es ihm verboten sei, seinen Kopf freizulegen, also bedeckte sie ihn scherzhaft mit einer Schachtel Mehl. Er war zufrieden und beschwerte sich nicht viel. Es war wichtig,

dass er sich an die Sitten hielt und bedeckt war. Alle Zutaten werden auf einer alten, baufälligen Waage abgewogen, die zum Wiegen von Pflanzen und Tieren dient. Das Erstaunen von Kara nahm kein Ende. Danach besuchte er Nebatja und gab ihr zum Dank einen Teil des Geldes, das er bei dem Räuber gefunden hatte. Er erkannte, dass es besser war, es an die Armen zu geben als an die Behörden in Ostomdscha. Nebatja weinte vor Glück und bedankte sich beharrlich. Halef wartete ungeduldig auf Kara und alle Zutaten, die er für die falschen Schüsse besorgt hatte. Kara beschloss, dass er niemandem das Rezept für diese Kugeln geben würde, weil jeder außer ihm einen Fehler machen könnte, der ihn sein Leben kosten würde. Halef, Osko und Omar waren die einzigen Zeugen dieses Experiments und Kara hatte großes Vertrauen in sie. Nachdem der Staatsanwalt kam, begann er sofort sich nach Halefs Unsterblichkeit und Unverwundbarkeit zu erkundigen. Kara schaffte es ihn davon zu überzeugen, dass alle vier bzw. Halef, Osko, Omar und er selbst unverwundbar seien. Die Schüsse prallen von ihnen ab und treffen somit den Gegner. Der Anwalt kam zu dem Schluss, dass dies Rache sei, also „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ (May 1962: 94) Unter anderem betont er die Bedeutung Allahs und seines Handelns. Kara warnt ihn und fragt, ob Allah wollte, dass die Leute im Dorf sie täuschen. Der Anwalt stimmt zu, dass dies nicht das Werk Allahs ist. Danach ruft er seinen Freund Toma an, der zwischen ihrem Dorf und Radowitsch dient. Mit ihm wird er Halefs Unsterblichkeit zusammen erleben. Kara wusste jedoch sofort, dass die beiden krumme Dinge drehen. Er stellte fest, dass Toma die Situation untersucht, um alles an Aladschy zu übermitteln. Toma gab Kara Tipps zur Reisezeit und versichert ihm, dass er die bösen Brüder nicht kennt. Halef mischte sich in das Gespräch ein und begann sofort aggressiv mit seiner Peitsche zu drohen, um ihn wissen zu lassen, dass er sich nett benehmen solle. „Wir sind Kinder des einzigen Propheten und Söhne des Padischah und lassen uns nichts gefallen von einem, welcher den Namen Toma führt; denn so kann nur ein Ungläubiger heißen, der von den Wassermelonen des Moslem nur die Schalen essen darf.“ (May 1962: 97) Der ungläubige Thomas wird hier als biblisches Symbol eines Skeptikers erwähnt, der ohne persönliche Erfahrung den Glauben verweigert. Sie bereiten sich auf ihr Experiment vor und wählen aus dem Publikum den besten Schützen aus. Obwohl er anfangs Angst hatte, auf Kara zu schießen, schaffte er es am Ende. Kara fing die Kugel mit einem Trick ab und überzeugte so das gesamte Publikum von seiner Unverwundbarkeit. Mit dem gleichen Trick bewiesen sich drei seiner Freunde vor der

ehrfürchtigen Bevölkerung. Einige Bewohner kommentierten, dass es Allahs Verdienst war und andere, dass es teuflisch war. Halef wurde befohlen, Toma im Auge zu behalten. Kara hatte Angst, er könnte zu Aladschy gehen und ihnen alles erzählen. Kara ging zum Barbierladen, um sich auf seine Verwandlung vorzubereiten. Es waren viele Leute drinnen, weil Barbierladen im Osten eine wichtige Informationsquelle sind. Kara findet heraus, dass Toma sofort zu Radowitsch gegangen ist. Er beschloss, seine Haare hellblond zu färben, zog einen grünen Schal und Halefs Gebetsschuhe an und machte sich sofort auf den Weg. Halef kommentierte, dass er eine große Sünde begeht, weil er das grüne Turbantuch trägt. „Nur die direkten Nachkommen des Propheten dürfen diese Auszeichnung tragen. Du aber bist nicht einmal ein Anhänger des Kuran (...).“ (May 1962: 106) Kara ritt in Richtung des Dorfes Radowitsch.

5.5. Die beiden Aladschy

Kara fuhr nach Radowitsch und beschrieb die fruchtbare Landschaft, durch die er ritt. „Felder und Weiden wechseln mit Waldungen. Die Strumnitza ist die Fee, welche der Gegend diese Wohlthat verleiht. Zur Linken hatte ich die nordöstlichen Berge des Welitza Dag, und zur Rechten senkten sich die Höhen des Plaschkawitza Planina hernieder.“ (May 1962: 109) Strumnitza ist eine Stadt Südosten Nordmazedoniens in der Nähe von Bulgarien und Griechenland. Er stieß auf einen Bulgaren, der sich vor Karas grünem Turban verbeugte und seinen Weg verfehlte. Im Gespräch mit ihm erfuhr er, dass Toma sich in einem Weiler befand, auf den Kara bald stoßen würde. Kara segnet ihn am Ende des Gesprächs. Im Weiler vor dem Haus begegnete er den Brüdern Aladschy. Daneben standen Halbblutpferde, die als solide, starke und schnelle Rasse bekannt sind. Sie boten Kara ein Glas Schnaps bzw. Raki an, aber er warnte sie scharf, dass der Koran Schnaps und alles, was einen Menschen berauscht, verbietet. Die Brüder sagen, dass sie noch nie davon gehört haben und dass weder Schnaps noch Wein sie berauschen und gerade deshalb es ihnen nicht verboten ist. Kara begann vor ihnen zu hinken und sagte, dass es wegen Kismet bzw. dem Willen Gottes, sei. „Da hat es Allah gut mit dir gemeint, denn wen er lieb hat, dem schickt er ein Leiden.“ (May 1962: 113) Kara sagte ihnen auch seinen heiligen Namen: „Nun denn, ich bin Scherif Hadschi Schehab Eddin Abd el Kader Ben Hadschi Gazali al Farabi Ibn Tabit Merwan Abul Achmed Abu Baschar Chatid esch Schonahar.“ (May 1962: 113) Dieser Name brachte die Brüder zum Lachen, aber Kara

war immer noch ernsthaft in seiner Schauspielrolle. Kara enthüllte den Brüdern, dass er aus Avret Hissar stamme und nach Skopia reiste, um die Gläubigen zu unterrichten. Aladschy-Brüder lachte ihn aus, weil dort die ungezogenen, ungehorsamen, schrecklichen Skipetaren lebten. Die Brüder erfuhren, dass Kara bzw. der sogenannte Sheriff die letzte Nacht in Ostromdscha verbracht und dort das Feuer und die vier Fremden gesehen hat, mit denen er unter demselben Dach lebte. Der Sheriff sagte, er würde sie sofort wiedererkennen, weil er mit allen vier persönlich gesprochen hat. Die Brüder waren daran interessiert dem Sheriff Nachtquartier, Essen und zusätzlich 5 Piaster zu zahlen, wenn er blieb, um sie vor den Fremden zu warnen. „Nimm es nur! Wir sind reich.“ (May 1962: 119) Er stimmte zu und offenbarte durch ein Gespräch, dass er mit eigenen Augen gesehen hatte, dass Ausländer unverwundbar sind und dass sie deswegen sicher keine Angst vor Skipetaren haben werden. "Verflucht! Ich habe niemals daran geglaubt und es stets für ein albernes Märchen gehalten, daß sich ein Mensch kugelfest machen könne." (May 1962: 120) Die Brüder versichern ihm, dass die Skipetaren keine Kinder sind, sondern sehr starke und trickreiche Gegner. Aus dem Gasthof kam das Stöhnen eines Kindes mit Zahnschmerzen. Als der Sheriff anbot, dem Kind zu helfen und den Khan zu treffen, folgten ihm die Brüder hinein. Es war für ihn ein klares Zeichen, dass der Khan den Sheriff nicht verraten durfte, wer die beiden wirklich waren. Der Sheriff heilte den Zahn des kleinen Mädchens auf magische Weise bzw. durch das Vertrauen, dass sie es mit ihrer kindlichen Fantasie tatsächlich ermöglichen wird. Die Brüder beschlossen, dass sie gemeinsam mit dem Sheriff in den Wald gehen sollen, genau an die Stelle des möglichen Hinterhalts von den Skipetaren. Sie wollten dort den angegriffenen Fremden helfen. Der Sheriff bezahlte die Getränke, weil die Brüder es nicht wollten. „Nein; der Wirt hat ihn uns umsonst gegeben.“ Umsonst geben müssen! So war es wohl richtig.“ (May 1962: 127) Sie steuerten auf den dichten Wald zu und fanden eine Stelle, an der sich Felsen, die perfekt zum Verstecken waren, befanden. Kara bzw. der Sheriff dachte, dass alles ein großer Unsinn war. Wenn die Brüder den Fremden tatsächlich helfen wollten, sollten sie sie logischerweise nicht nach dem Angriff retten, sondern sie vor dem Angriff informieren. Als sie einen Versteckplatz gefunden hatten, banden sie die Pferde nebeneinander an. Kara fand das nicht gut, weil er auf diese Weise nicht entkommen konnte. Er fand einen Weg, sein Pferd aufzuregen und die Brüder dazu zu bringen, ihm wegen des Lärms viel weiter weg anzubinden. Als er dazu aufgefordert

wurde, musste er auch seine Decke, Messer und Turban Tuch abgeben. Hätte Kara seinen Turban abgenommen, hätten sie sofort gewusst, dass er weder Muslim noch Prophet ist, weil er Haare hat. Es gelang ihm, sie davon zu überzeugen, dass er sehr religiös ist und sein Turban nicht so leicht abnehmen wird. Während er sein Pferd zu dem anderen Platz bewegte, gelang es ihm, sich herauszuschleichen und ein Stück Papier an die Straße zu hängen. Auf dem Zettel stand: „Reitet einzeln vorüber, Osko und Omar langsam, Halef in stärkster Karriere, ungefähr zweitausend Schritte weit.“ (May 1962: 131) Aladschy suchte ihn nach ein paar Minuten und sagte, er solle sich zum Ort des Hinterhalts beeilen. Kara begann ein wenig zu trotzen, weil er seine Unverschämtheit nicht ertragen konnte. Es kam zu einem Kampf, nach welchem beide Aladschy am Boden lagen. Sie waren erstaunt, dass ein Sheriff so kraftvolle Kampfbewegungen hat. Er offenbarte ihnen, dass er dies bei den heulenden Derwischen in Stambul gelernt hatte. Sie kehrten zu ihren Positionen zurück und warteten auf die Fremden. „Ein angenehmes Gefühl ist es jedoch nicht, zwischen zwei bärenstarken und bis an die Zähne bewaffneten Wegelagerern zu sitzen.“ (May 1962: 134) Nach einer Weile kamen Passanten. Zu Karas Glück waren das Omar und Osko, die getrennt ritten, gleich wie Kara es befohlen hatte. Die Brüder Bybar und Sandar taten ihnen nichts, weil sie anscheinend arm waren. Während Kara auf Halef wartete, stand er abrupt auf und ging zu seinem Pferd. Die Brüder halten ihn auf und in diesem Moment hören sie in der Ferne das Geräusch von Hufen. An dem Rappen erkannten sie, dass es sich um den Fremden handelte, den sie suchten. Sie waren sich jedoch nicht sicher, da der Reiter sehr klein war. Der Sheriff bzw. Kara bewunderte sein Pferd, das seiner Meinung nach das schnellste war und dessen Füße kaum den Boden berührten. Die Brüder steuerten den Abhang hinunter auf den Reiter zu, aber der Sheriff musste sie aufhalten. Er dachte, dass er ihre Pferde losbinden soll und auf diese Weise die Brüder herbeirufen konnte. Die Brüder wandten sich wütend an den Sheriff. „Der hinter mir stehende Skipetar strengte seine ganze Kraft an, mich empor zu bringen. Er keuchte vor Zorn und Anstrengung.“ (May 1962: 139) Der Sheriff verteidigte sich heldenhaft und fügte ihnen Verletzungen zu. Nach dem Kampf waren die Aladschy bewusstlos und Kara zog sich eine Beinverletzung zu. Er zerbrach ihre Gewehre, nahm die Kugel und ritt mit seinem Pferd davon. Er traf seine Freunde im Tal. Er erfuhr, dass sie die Nachricht, die Kara ihnen beigefügt hatte, auf dem Baum hinterlassen hatten. Sie dachten, es wäre interessant, wenn die Aladschy-Brüder auf diese Nachricht stoßen, weil

sie dann besonders wütend werden könnten. Kara verbrachte Stunden mit ihnen und sie hatten keine Ahnung, dass er die Person war, nach der sie suchten.

5.6. In Radowitsch

Kurz vor dem Dorf Radowitsch hielten sie neben einem Haus, vor dem ein älterer Mann stand. Während er sie seltsam und misstrauisch beobachtete, fragte Kara ihn, ob es einen Grund dafür gäbe. Selbst nachdem Kara ihm Geld für Informationen angeboten hatte, weigerte sich der Mann zu verraten, auf wem und warum er hier wartet. Nach einer Zeit entdeckte er, dass er auf Skipetaren, die er nach den schwarzen Rappen und dem Reiter erkennen sollte, wartet. Danach kommt sein Sohn, der sich beschwert, weil er von den Leuten, die er zum Nachbarort mitgenommen hat, kein Trinkgeld bekommen hat. „Ja, Bakschisch! Etwas ganz anderes habe ich bekommen, aber kein Bakschisch, (...)“ (May 1962: 147) Kara kommt zu dem Schluss, dass es Mubarek war, der dem alten Mann befohlen hat, sie aufzuhalten. Als der Alte herausfand, dass vor ihm vier Ausländer bzw. Skipetaren waren, erschrak er. Kara erklärte ihnen, dass sie keine Skipetaren und nicht böse sind, sondern auf der Jagd nach Mubarek, dem Kriminellen und einem Dieb sind. Der Sohn des alten Mannes stimmte zu, dass Mubarek ein Dieb war, weil er das beste Pferd seines Schwagers gestohlen hatte. Er erzählte ihm auch, wie ihre Reise zum Dorf Taschköj aussah. Kara wusste sofort, dass das Wort ein Steindorf bedeutete, also nahm er an, dass es in den Hügeln lag. "Das Dorf ist klein und arm und liegt in der Richtung, in welcher man dann nach der Bregalnitza gegen Sbiganzu hin bergabwärts steigt.“ (May 1962: 150) Als sie zu dem Dorf gingen, erfuhr der Sohn bzw. der Leiter, dass sie das Pferd seines Schwagers gestohlen hatten. Kara kam zu dem Schluss, dass es Khan war, bei dem er die Aladschy-Brüder getroffen hatte. Der Leiter folgte ihnen bis ins Dorf und noch ein Stück weiter in den Wald. „Sie wollten hinab nach dem Thal der Bregalnitza. Weiter erfuhr ich nichts.“ (May 1962: 154) Als er nach seinem Geld fragte, bekam er es nicht. Die einzigen Dinge, die er bekam, waren Schläge und eine Peitsche. Nach fünf Stunden Laufen in beide Richtungen kehrte er ohne Geld für das heutige Mittagessen nach Hause zurück. Der weise und einfallsreiche Halef versteckte Obst, Kuchen und Hühnchen in seinen Stiefeln und legte alles in ihren Korb. Die hungernden Kinder, der alte Mann und sein Sohn waren sehr erfreut und dankbar. Der Leiter begleitete die Ausländer nach Radowitsch und bot ihnen an, ihnen morgen auf dem Weg nach Taschköj

zu helfen. Nach langen Verhandlungen akzeptierte er ein Bakschisch von 50 Piaster. „Unser Führer brachte uns durch einen offenen Basar in eine Gasse und durch einen Thorweg in einen sehr geräumigen und auch sauber gehaltenen Hof.“ (May 1962: 160) Er brachte die Ausländer zu einem Gasthaus. Es gab nur einen kleinen Raum, dem Kara zustimmte. Er setzte sich und wartete auf einen Arzt namens Tschefatasch. Übersetzt bedeutet der Name „Folterstein“, doch dieser Arzt hatte einen sehr guten Ruf. Er erinnerte sich, dass er seine religiösen Kleider nicht gewechselt hatte. „In Mitte einer fanatischen Bevölkerung wäre das höchst gefährlich gewesen; hier aber hatte es nicht so viel zu bedeuten.“ (May 1962: 160) Während er um sein Bein auf Hilfe wartete, betrat der Botenmann Toma den Raum. Er fragte ihn, wer er sei und woher er käme, und Kara antwortete, er käme aus Stambul und sei ein Schreiber, der nicht sehr freundlich sei. Toma erkannte nicht, dass es Kara Ben Nemsi war, aber er hielt einen Moment inne und gab zu, dass sie ihm sehr ähnlich aussah. Er sagte, er sehe aus wie ein Mann, der heute im Wald getötet wurde. „Es soll aus Rache geschehen sein. (...) Dieser unvorsichtige Mann hat in Ostromdscha eine förmliche Revolution hervorgebracht, die Leute gegeneinander gehetzt und sogar dann des Abends noch die Wohnung eines frommen Mannes angezündet.“ (May 1962: 163) Kara enthüllte ihm, dass die Aladshcy in der Nähe des Dorfes Ostromdscha waren und dass ein gewisser Toma mit ihnen war. Die Polizei suchte nach diesem Mann Toma, weil er an dem Mord teilgenommen hat. Toma zitterte vor Angst, aber er antwortete ruhig, dass es sein Freund sei. Als drei von Karas Gefährten den Raum betraten, beschloss Kara Toma seine Identität zu verraten. Toma war überrascht und versuchte wegzulaufen, da er angeblich noch viel zu tun hat. Halef lockte ihn hin an seine Peitsche und schlug ihn 30 Mal. „Ich brauche weder Papier, noch Tinte, denn ich schreibe da gleich auf ungegerbtes Pergament. Und der Botenlohn kommt auch gleich dazu. Ich habe den Bleistift draußen im Stall.“ (May 1962: 165) Halef erklärt wütend, dass es mehr Leute gibt, die seine Peitsche und seinen Tritt verdienen. Kara ruht sein Bein weiter aus, bis er den Arzt trifft.

5.7. Doktor „Marterstein“

Endlich kam ein kleiner pummeliger Arzt mit voller medizinischer Ausrüstung. Kara bemerkte, dass er Wollsocken trug. Der Arzt war sehr zielstrebig und betonte sofort, dass er nicht gerne rede und auf seine kurzen Fragen kurze Antworten erwarte. Er fragte

Kara, was der Bruch sei und befahl ihm, die Zunge herauszustrecken. Er musterte durch seine Zunge, dass es sich um eine gefährliche Verrenkung, die er mit einem schnellen Griff und einer starken Bewegung wieder in Position brachte, handelte. Der Arzt erwähnte die Möglichkeit einer Blutvergiftung, zu der Kara überrascht war, dass das Wort überhaupt auf Türkisch existierte. „Fast hätte ich ihm in das Gesicht gelacht; aber ich beherrschte mich und wunderte mich nur darüber, dass das Wort ‚Blutvergiftung‘ sich auch schon im Türkischen eingebürgert hatte.“ (May 1962: 169) Kara war dagegen, ihm einen Verband mit Brettern zu machen. Er bestand auf einem Gips. Dem Arzt gefiel nicht, dass Kara so schlau war, und beschloss, ihm das Doppelte in Rechnung zu stellen, weil er ein Fremder war. Da er ihn einen Wahnsinnigen nannte, beschloss der Araber Omar, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Er bewarf ihn mit Gips und nach einer Weile mischte sich Halef ein und tränkte ihn mit einem Topf voll Wasser. Es entstand ein großes Publikum im Raum, welchem das alles sehr amüsant war. Halef begann, den Gips von seinem Gesicht zu reinigen. „Ich habe dich gereinigt, denn man soll selbst dem Feind nur Gutes erweisen. Aber mehr kannst du nicht verlangen.“ (May 1962: 176) Kara glaubt, dass der Arzt jetzt das bestmögliche Beispiel dafür hat, wie der Gips funktioniert und warum es besser als mit Brettchen ist. Der Arzt ist jedoch sehr hartnäckig und stur und betont, dass er ausschließlich an die Bücher glaubt, die er studiert hat. Kara erinnert ihn daran, dass diese Bücher über 200 Jahre alt sind und dass das gleiche Wissen jetzt nicht angewendet werden kann. Der Arzt glaubt der einzige Gelehrte und Gebildete im Raum zu sein und möchte seine Meinung nicht ändern, obwohl er verschiedene Beweise um sich herum hatte. Nach weiterem Überreden kam der Arzt endlich zur Besinnung und verstand alles. Er schrie vor Freude, als er Kara seine Erfindung präsentieren konnte. „Die Begeisterung für den Verband hatte ihn ergriffen. Er musste nach Hause, um sich meine Anweisung zu notieren.“ (May 1962: 180) Kara erklärt ihm, dass dies nicht seine Erfindung ist, sondern die von Herrn Mathysen aus den Lande Holland. Der Arzt brachte alle notwendigen Werkzeuge mit, so dass er beweisen kann, dass er diese Technik perfektioniert hatte. Er brachte einen Patienten, der ganz in Gips gehüllt war. Es sah sehr lustig aus. Kara gelang es ihm beizubringen, dass er nicht den ganzen Körper einwickeln darf und dass Experimente an bestimmten Körperteilen durchgeführt werden sollten. Da es kein Buch oder Lehrer gibt, von dem er etwas lernen könnte, muss er selbst denken und experimentieren. Er verriet ihm sogar, dass man ein kleines Fenster auf dem Gips

abreißen sollte, um einen Teil des Körpers zu beobachten. Der Arzt war sehr dankbar und bot Kara verschiedene Geschenke, die er nicht annehmen konnte. Am Ende haben sie sich die Hände geschüttelt und sie trennten sich wie gute alte Freunde. Die vier Fremden beschlossen Morgen ihre Suche nach den Bösen fortzusetzen. Omar betonte, dass er die Fortsetzung der Suche kaum erwarten könne wegen der Blutrache, in der er seinen Vater rächen werde. Khan und der Leiter begrüßten sie an der Tür. Sie beeilten sich im Morgengrauen, Kara zu sagen, dass die Aladschy bereits nach ihnen suchten. Sie schlugen den Leiter, bis er ihnen die Wahrheit darüber sagte, wo Kara und seine Gefährte waren. Aladschy-Brüder befinden sich im Wald, durch den sie später der Leiter führen soll. Khan erzählte, wie der Tag aussah, als die Brüder vor sein Haus kamen. Sie warteten auf Toma und die Neuigkeiten aus Ostromdscha. Die Brüder befahlen Khan, sein Haus zu betreten und ließen ihn nicht raus. „Zu wem die Aladschy kommen, der tut am besten, ihnen zu gehorchen; denn wenn er auch für den Augenblick einen Vorteil über sie erränge, so würden sie sich doch später an ihm rächen.“ (May 1962: 189) Sie begannen mit Toma zu reden. Khan beschloss jedoch, das Gespräch zu belauschen und erfuhr, was in der Nacht zuvor im Nachbardorf passiert war. Toma sagte ihnen unter anderem, dass alle vier Fremde unsterblich sind. Die Brüder haben daraufhin gelacht, aber Toma erzählte was er sah und überzeugte sie. In der Fortsetzung der Nacherzählung von gestrigen Ereignissen erfahren wir, dass Khan versucht hat, seine Nachbarn zu rufen und auf diese Weise den vier Fremden zu helfen, die in Richtung Radowitsch kommen. Allerdings wollte keiner der Nachbarn reagieren, weil das Gesetz sie nicht sehr gut vor Räuubern schützt. Kara sagt, dass in seiner Heimat die Gesetze milder sind, aber niemand bricht sie. Aus der Nacherzählung erfahren wir noch, dass die Aladschy wieder zur Khan kamen. Da waren sie schon gut geschlagen. Khan erfährt aus dem Gespräch, dass der Sheriff sie geschlagen hat. Die Brüder waren nicht klug genug, um zu dem Schluss zu kommen, dass er tatsächlich der Fremde war, auf den sie den ganzen Tag gewartet hatten. Danach kommen zwei Brüder, ähnlich gebaut wie der Aladschy. Sie waren auch Banditen, deren Aufgabe es war, sich an den Fremden zu rächen. Sie erfahren von Toma, dass die Fremden bereits in Radowitsch waren und sind davon schockiert, weil sie nicht glauben können, dass sie es geschafft hatten, an ihnen vorbeizureiten. „So ein Fluchen und Lästern habe ich noch nie in meinem Leben gehört. Was in der Stube nicht niet- und nagelfest war, wurde zerbrochen. Sie haben gewütet und gewütet, wie die Teufel.“ (May 1962: 200) Da nun

alle Räuber zusammen waren, einigten sie sich auf eine Taktik, um die Fremden zu erreichen. Der Leiter stimmte zu, Kara und seine Freunde durch den Wald zum Dorf Karbinzy zu führen, um die Räuber abzufangen. Kara bietet Khan an, das gestohlene Pferd für mehr Geld zu kaufen, als es wert ist. Khan ist sehr überrascht, doch Kara erklärt ihm, dass er ihn beim Dieb erreichen wird, sobald sie ihn sieht. Der Arzt kam, um Kara zu fragen, ob es ihm besser ging. Er beklagte sich, dass er vom Gips träumte und sehr schlecht schlief. Er gab Kara speziell entworfene weiche Stiefel für seinen Fuß mit Gips. Er bezahlte auch für ihren Aufenthalt als Zeichen der Dankbarkeit. Der Leiter kehrte zurück auf seinem Pferd und alle zusammen machten sich auf den Weg zum Dorf Karbinzy. Ihr heutiges Ziel war das Dorf Sbiganzy. Sie erreichten es durch das Dorf Warzy, wo eine Straße die Städte Karatowa, Kostendil, Dubnitz, Radomir und Sophia verbindet. Sie überquerten auch den Fluss Sletowska und erreichten ihr Ziel.

5.8. Ich soll den Schut sehen

Im Dorf Sbiganzy gibt es einen Bazar und somit ist das Dorf reicher als die vorherigen Orte. Kara und seine Gefährten machten in einem Gasthaus an der Straße halt. „Man sah es der Wirtschaft sogleich an, dass der Besitzer Bulgare war.“ (May 1962: 209) Kara erzählt, dass der Herr sehr nett war. Er sagte ihm, dass er kein Muslim sei und aus Alemania stamme. Der Meister prahlte sofort damit, das Land gut zu kennen. „Ja, es liegt neben Bawjera, wo die Wolga fließt, und neben Iswitschera, wo die Tuna in den Ak deniz adalary mündet.“ (May 1962: 210) Der Meister begeisterte Kara mit seinem Wissen über Karas Heimat, weil das in diesen Teilen der Welt selten ist. Der Meister verriet ihm, dass er jeden im Dorf kannte, darunter sogar Fleischer Tschurak. Er war arm und als er mit dem Handel begann, wurde er einer der reichsten im Dorf. Der Fleischer kaufte von dem Meister die Hütte in der Schlucht, nach der Kara sich erkundigte. Kara erfährt, dass der Herr vor ihm der Vorsteher des Dorfes und damit auch der Vollstrecker des Gesetzes ist. Er erzählte ihm eine Anekdote, wie die Aladschy-Brüder vor ein paar Wochen zu ihm kamen und um Schießpulver und Blei baten, die er ihnen nicht gegeben hatte. Er wurde deswegen geschlagen, aber es gelang ihm, sie aus dem Gasthaus herauszuschmeißen. „Das sind die frechtesten und gefährlichsten Strolche, welche es nur geben kann, echte Skipetaren, kühn bis zur Verwegenheit, schlau wie eine Wildkatze, grausam und brutal.“ (May 1962: 216) Seitdem will der Meister sein Haus ohne Gewehr nicht verlassen. Kara

warnet ihn, dass die Aladschy, Mubarek und seine drei Banditen bald kommen könnten. Alle gehen zum Fleischer Tschurak. Er ist der Vertraute des Anführers der größten Räuberbande in dieser Region. Der Name dieses Anführers ist Schut und niemand weiß, wie er aussieht oder wo er lebt. Auf Karas Wunsch rief der Meister den Fleischer, der gegenüber von seinem Haus wohnte. Kara und Halef setzen in der Weile eine Koptscha, die signalisiert, dass sie Gangmitglieder sind, auf ihrem Fez. Zu Karas Überraschung sah der Fleischer ganz anders aus, als er es sich ihn vorgestellt hatte. „Seine Gestalt war hoch und kräftig, schlank und sehnig, wie diejenige eines echten Bergbewohners. Er trug einen Fez, rote Pumphosen, eine blaue Weste, mit Silberschnüren verziert, und eine rote, goldgestickte, weitärmelige kurze Jacke.“ (May 1962: 221) Zuerst waren seine dunklen Augen sehr gerunzelt, aber als er erfuhr, dass sie gekommen waren, um ihn von Deselim zu grüßen, wurde sein Gesichtsausdruck freundlicher. Kara versichert ihm, dass er aus Stambul kommt und Schut eine Geschäftsmöglichkeit anbietet. Dann erfährt er, dass die Koptscha, die er trägt, kein bedeutendes Symbol mehr hat. Das Symbol testet man jetzt in Worten, die Kara natürlich geschaffen hat, zu schlagen. Der Fleischer denkt immer noch, dass sie Gangmitglieder sind. Sie riefen den Meister an und erklärten ihm, dass er befolgen sollte, wenn Kara eine Nachricht über den Fleischer schickte. Der Fleischer ging zu Schut, um ein Treffen zu vereinbaren. Kara erklärte dem Meister, dass er dem Fleischer nicht trauen sollte und dass er ihre Pferde verschlossen hielt, während sie die Arbeit verrichteten, für die sie gekommen waren. Vorerst fuhren sie Kara mit einer Sänfte in den Wald, wo der Fleischer auf sie wartete. Er sagte ihnen, sie sollten sich entwaffnen, aber Kara erlaubte es nicht. Er erkannte, dass sie sich jetzt in einer misslichen Lage befanden, weil sie sich im Wald nicht verteidigen konnten. „Ein Schuß hinter einem Busch hervor mußte Halef trotz der drei Gewehre hilflos machen. Osko und Omar trugen die Sänfte; es war ihnen deshalb eine augenblickliche Gegenwehr gar nicht möglich.“ (May 1962: 229) Der Wald war nicht mehr so dicht und Kara begann immer mehr zu ahnen und bereitete einen Revolver vor.

5.9. In der Schluchthütte

Als sie vor der Hütte ankamen, trat der Fleischer als erster ein, um die Gäste anzukündigen. Als er zurückkam, bat er erneut alle seine Waffen niederzulegen, was Kara widersprach und sagte, er würde gehen. Er betonte auch gegenüber dem Fleischer, dass

er jetzt mit Waffen drinnen sei und er kein Problem sehe, warum sie ihre Waffen wegräumen sollten. Der Fleischer betritt die Hütte wieder und kehrt mit der Nachricht zurück, dass sie noch mit Waffen eintreten dürfen. In einem kleinen dunklen Raum saß Schut, schwach beleuchtet. „Er trug ein schwarzes, talarähnliches Gewand und hatte sich das Gesicht mit Ruß geschwärzt.“ (May 1962: 231) Als Schut sprach, schien Kara den Akzent von irgendwoher zu kennen. Nachdem Kara ihm verschiedene Grüße übermittelt hatte, sagte Schut, dass all diese Leute sowieso schon tot seien. Er beschloss, seine Identität preiszugeben und rief, dass er tatsächlich Mubarak sei. Während er dies sagte, kam er aus dem kleinen dunklen Raum raus und Kara und seine Gefährte blieben im Dunkeln gefangen. „Ihr bleibt hier, um zu verschmachten und euch selbst bei lebendigem Leib aufzufressen!“ (May 1962: 233) Kara holte seine Kerze, die er immer bei sich trägt, damit sie nicht mehr im Dunkeln tappten, heraus. Sie beschlossen, entlang der Mauern zu graben, die aus hartem Stein gebaut waren. Da sie ausschließlich an Kraft verloren, gaben sie dieses Wagnis auf. „Jetzt ruhen wir aus und warten. Wächter sind allerdings draußen; das versteht sich ganz von selbst. Wenn wir eine Zeitlang nicht arbeiten, so hören sie nichts und meinen, wir hätten uns in unser Schicksal ergeben.“ (May 1962: 236) Sie kamen zu dem Schluss, dass es klug wäre, eine Pyramide zu bauen und übereinander zu klettern, um die Decke und die darüber liegende Tür zu berühren. Nachdem Halef hochgeklettert war und an der Holztür geklopft hatte, hörte er Stimmen und Gelächter aus dem Nebenzimmer. Kara entschied, wie er sie verjagen konnte. Er kletterte hinauf und zielte mit seinem Gewehr auf den Fleischer und seinen Freund. „Der Schuss krachte. Über uns erscholl ein Schreckens- und ein Wehruf.“ (May 1962: 240) Sie wurden mit der Waffe Bärenötter erschossen. Kara denkt, der Fleischer sei tot und der Gefängniswärter verwundet. Er glaubt, die Tür mit einem Gewehr öffnen zu können. Er beschloss, zuerst rauszugehen und alle anderen nach ihm. Er wird seinen Turban als Köder werfen und hofft, dass alle auf ihn schießen und keine Kugeln mehr haben. Der Köder verrichtete seine Aufgabe und die Kugeln flogen auf den Turban zu. Als Kara herauskam, zielte er mit seinem Gewehr auf zwei Räuber. Er traf Mubarek am Ellbogen und Bybar schaffte es, das Feuer zu erreichen und mit den anderen dreien in den Wald zu entkommen. Mubarek sah tot aus, aber er war wahrscheinlich nur bewusstlos. Kara ging hinter die Hütte, wo er auf Pferde und Menschen stieß. Er belauschte vier Räuber und erfuhr interessante Informationen. Sie sind immer noch davon überzeugt, dass Kara unsterblich

ist. „Der Mübarek hat ihn aufs Korn genommen und ich auch, als er mit dem Kopf aus der Luke kam. Ich schwöre tausend schwere Eide, dass ich ihn getroffen habe.“ (May 1962: 247) Bybar sagt, er habe keine Angst vor dem Teufel, aber er habe Angst vor Kara. Kara belauschte ihre Zustimmung, sie am Ausgang des Waldes anzugreifen. Jeder Bandit wird seinen Gegner töten müssen, und Bybar sagte ausdrücklich, er will Kara. Kara gab alle Informationen an seine Gefährten weiter. Sie stahlen Geld aus Mubaraks Taschen und beschlossen, es an arme Leute zu verteilen. Sie stellten fest, dass der Wärter doch nicht tot war. Sie erhielten von ihm die Information, dass Mubarek nicht Schut sei. Er hat sich falsch dargestellt. Sie sollten sich mit Schut in einem Nachbardorf namens Weicza treffen. Der betäubte Mubarak wurde ebenso wie die anderen Leichen in den Kerker geworfen. Kara nahm das Haus von der Sänfte, damit er sich leichter verteidigen konnte. „Halef hielt seine Pistolen und ich die Revolver schußbereit - für alle Fälle.“ (May 1962: 254) Sie haben ihre Rute verändert und kamen glücklich im Gasthaus an. Sie stießen auf dem Meister, dem sie erzählten, was passiert war. Ursprünglich wollte er Kara verhaften, weil er den Fleischer getötet hatte. Kara versicherte ihm jedoch, dass er nichts damit zu tun habe, da der Fleischer aus einem Dorf stammt, in dem Blutrachen herrschen. Kara ist sich bewusst, dass er die Blutrache an sich gezogen hat. Der Meister vergleicht sie mit den Rittern von Harun al Rashid, die die Bösen im Königreich bestrafen und die guten Leute belohnen. Der Meister war wütend, dass Kara den Mubarak nicht getötet, sondern nur verletzt hatte. Dies stellte ihn vor Probleme, da er an Uskub Mubarek ausgeliefert werden müsste. Damit würde er an sich selbst die Blutrache ziehen. Obwohl Kara selbstbewusst sagt, dass ihnen niemand etwas antun kann, versucht der Meister ihn davon abzubringen. Kara erfährt, dass der Bruder des Fleischers mit ihm wohnt und er sich gerade im Dorf befindet. Der Meister warnt ihn, dass auch er aufpassen sollte, da sein Körperbau ähnlich ist. Da der Meister sie voller Eifer überredete, ins Nachbardorf zu gehen, vermutete Kara, dass er Mubarek dann freilassen würde. Kara drohte, heute Nacht zu schlafen, in der Erwartung, dass er Mubarek sofort schnappen und unter Hausarrest stellen würde. Der Meister beschrieb seine Angst vor den Aladschys und Kara versichert ihm, dass er sie und ihre Freunde Manach el Barscha und Hamd el Amasat bald fangen werde. Kara wird im ganzen Dorf rufen, um nach ihnen zu suchen. Er lockte sie in den Kampf, indem er ihnen Bier und Lamm versprach. „Ich reise doch, um Länder und Völker kennen zu lernen. Ich möchte einmal die Bewohner eines hiesigen Ortes beisammen

sehen, um zu beobachten, wie sie sich unterhalten und belustigen.“ (May 1962: 261) Einige Bewohner haben neben Waffen auch Instrumente dabei. Der Klang der Trompete erschreckte Kara, weil es ein ungewöhnliches Geräusch war. „Das war wunderbar lustig. Die vier Räuber sollten still umzingelt und gefangen werden, und dieser Wächter der Polizei wollte mit Musik gegen sie ziehen.“ (May 1962: 265) Die Prozession ging in die Stadt.

5.10. Knapp am Tod vorbei

Die Dorfbewohner machen sich auf die Suche nach den Räufern. Kara und seine Gefährte blieben wartend am Tisch. Kara vermutete, dass bereits jemand im Wald zu dem Räuber gegangen war und ihnen erzählte, was passiert war und sie konnten bereits entkommen. Kara begann dem Meister zu erklären, wie seine Gewehre funktionierten. In diesem Moment wurde er von Osko gewarnt, dass ein Gewehr direkt auf seinen Kopf zielte. Kara begann blitzschnell zu überlegen, was der nächste Schritt wäre. Wenn er sich falsch bewegt, könnte jemand anderes verletzt werden. Kara beschloss, seinen Kopf schnell nach links und rechts zu bewegen und den Bären töter in seine Arme zu nehmen. Mit ihm zielte er auf den Mörder und schoss. Halef, Omar und Osko machten sich auf die Suche nach den Räufern. Der Meister blieb in derselben Position, geschockt von der Geschwindigkeit, mit der alles passierte. Karas Gefährten kehrten zum Gasthaus zurück. Halef wurde verletzt, er hatte einen Kratzer vom Schuss. Er begann zu erzählen, was passiert war. Sie kamen zu dem Schluss, dass Manach el Barscha es auf Kara abgezielt hatte und dass der Bruder vom Fleischer ihm ebenfalls half. Sie fanden alle drei Kugeln neben dem Fenster, die Omar als Erinnerung behalten wollte. „Die säße dir jetzt im Kopf, Sihdi, wenn ich das auf dich gerichtete Gewehr nicht noch rechtzeitig bemerkt hätte.“ (May 1962: 279) (Nicht lange danach hörten sie in der Ferne ein lautes Geräusch. Dies waren die Dorfbewohner, die zum Gasthaus zurückkehrten. „Zuerst erschien der Muschir, seinen Sichelknüttel schwingend, wie ein Tambourmajor seinen Stock. Ihm folgte die Musikbande, aus Leibeskräften musizierend, aber nicht nach Noten und nicht in Harmonie und Taktgleichheit, sondern ein Jeder ganz nach seinem Geschmack.“ (May 1962: 281) Einer von ihnen trat vor und prahlte damit, die Aladschy-Brüder getötet zu haben. Er hat sie angeblich in den Fluss geworfen, wo sich die anderen beiden Räuber befanden. Natürlich glaubte Kara ihnen nicht, unter anderem, weil die Räuber gerade ihre

Gewehre auf seinen Kopf gerichtet hatten. „Ich will den Leuten Arpa suju, Raki und vier gebratene Hämmer geben, und zum Danke dafür werft ihr mir solche Lügen an den Hals!“ (May 1962: 283) Kara drohte, ihnen das Bier zu überlassen, aber ihr Lamm zu nehmen. Die Bewohner rebellierten sichtlich. Einer von ihnen trat vor und beschloss, die Wahrheit zu sagen. Von ihm erfuhren sie, dass Aladschy-Brüder wussten, dass Mubarek am Leben ist. Jetzt sind alle Banditen wieder zusammen. Kara bietet fünf Piaster den Polizisten an. Er soll den Bruder des Fleischers finden. Dem Polizisten ist es gelungen, den Bruder zu finden und er verlangte wegen seiner großen Opferbereitschaft mehr Geld. Er glaubt, dass er in Gefahr war und sehr klug gehandelt hat. Fleischers Bruder wurde von einer Axt verwundet, die von der Wand fiel. Er hat den Polizisten verprügelt und Kara hatte nichts dagegen, weil er dachte, er hätte es für vergangene Lügen verdient. Ein kleiner Mann, von Kara verdächtigt, Aladschys Freund zu sein, ritt in das Gasthaus. Er sollte Kara und seine Gefährten angreifen, falls es den Räubern nicht gelang, sie zu töten. „Suef hatten sie ihn genannt, ein echt arabischer Name.“ (May 1962: 293) Der Meister sagte, es sei ein armer Schneider namens Afril. Kara widersprach ihm, weil der Name „riesig“ bedeutet. Der Mensch ist angeblich sehr ehrlich und zieht von Ort zu Ort, um zu nähen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Da er beabsichtigte, nach Uskub zu fahren, wollte der Meister ihn zu Kara als Führer empfehlen. „Dieser Arme war sicher kein Verbündeter von Räubern.“ (May 1962: 294) Kara fand heraus, dass er aus dem Dorf Weicza kam. Er bat ihn, ihr Führer zu sein, was der arme Mann gerne annahm. „Ah, das war ja der Ort, von welchem mir der sterbende Gefängnisschließer gesagt hatte, daß dort das gesuchte Karanorman-Khan sei.“ (May 1962: 295) Alle gingen langsam zu Bett.

5.11. Afrit, der Schneider

Nach dem Frühstück machten sie sich mit dem Schneider auf den Weg. Der Meister hielt eine Abschiedsrede, in der er Kara warnte, dass der Bruder des Fleischers zu Blutfehden bereit sei. „Wenn der Mann beabsichtigt, dir zu folgen, so wird er nicht eher wieder umkehren, als bis du tot bist; denn nach den Gesetzen der Blutrache ist er ehrlos, wenn er dich entkommen lässt.“ (May 1962: 297) Als sie das Gasthaus verließen, wurden sie von der Bevölkerung mit Instrumenten begrüßt, die sie mit Musik aus dem Dorf als Dankeschön begleiteten. Als sie das Dorf verließen und zur Sletowska-Brücke kamen, sagte Kara seinen Gefährten, dass er zurückkehren müsse, weil er etwas vergessen

habe. Eigentlich wollte er noch ein paar Augenblicke warten und sehen, ob der Bruder des Fleischers ihnen folgte. Er wollte vor dem Schneider nicht die Wahrheit sagen. Nachdem er geduldig gewartet hatte, sah er, wie Miridit ihnen folgte. Er folgte ihm bis zu dem Moment, als er stehen blieb und plötzlich anfang etwas zu suchen. Kara beschloss, sein Gewehr kaputt zu machen. „Nun zog ich aus der Jacke eine Stecknadel - ich hatte stets einige darin stecken - und stieß sie möglichst tief und fest in das Zündloch. Indem ich sie nach links und rechts bog, brach ich sie ab. Das Löchelchen war vollständig verstopft und die Flinte nun so unbrauchbar, wie eine vernagelte Kanone.“ (May 1962: 300) Er hörte die Stimmen der ganzen Räuberbande. Sie besprachen, wann und wie sie Kara und seine Gefährten angreifen würden. Kara fand heraus, dass sie immer noch glauben, dass er unverwundbar ist, also beschlossen sie, mit gehacktem Blei zu schießen. „Du hast deinen Bruder zu rächen und also eine gerechte Sache, welcher Allah wohl Sieg verleihen wird.“ (May 1962: 302) Sie beschlossen auch, vor ihnen nach Uskub zu fahren. Kara ritt zu seinem Team und erzählte ihnen alles, was er herausgefunden hatte. Der Schneider bot an, ihr Führer außerhalb von Uskub zu sein. Kara fragte ihn, was er über den Räuber Schut wisse, worauf der Schneider widerstrebend antwortete. Sie fanden heraus, dass er ein Bandit ist, der in solchen Gegenden mit einem so schlechten und verwirrenden Gesetz nicht erwischt werden kann. „Er verhöhnt die Richter, die Behörden, die Polizei und die Soldaten. Keiner von ihnen allen kann ihm das Geringste anhaben.“ (May 1962: 305) Er weist auch darauf hin, dass es Orte gibt, an denen das Gesetz überhaupt nicht durchgesetzt wird. Zum Beispiel haben die Skipetaren oder die Miriditen und andere Völker und Stämme ihre eigenen Bräuche, die sie als Gesetze durchsetzen. „Hier lebt jedes Dorf in Gegnerschaft mit dem Nachbardorf. Jeder Ort hat mit dem andern irgend einen Diebstahl, Raub oder gar eine Blutrache auszugleichen. Das ist ein ewiger Krieg, und da behält natürlich der gewaltthätigste und größte Uebelthäter die Oberhand.“ (May 1962: 305) Neugierig fragt der Schneider, wie es in anderen Ländern sei. Kara erklärt ihm, dass es in seinem Land nur sehr wenige Banditen gibt, weil das Gesetz sie sehr schnell einholt und vernichtet. Der Schneider beschließt nicht mehr über Schut zu sprechen, weil er seine Informanten überall hat. Kara und Halef versuchen sich an das berühmte Gasthaus in der Nähe des Schneiderdorfes zu erinnern. Der Schneider runzelte die Stirn bei der Erwähnung und tat so, als wüsste er nicht, um welchen Ort es sich handelte. Am Ende erinnerte er sich, dass es eigentlich eine Ruine war, in der Schut

sicherlich nicht lebte, wie sie dachten. Kara stritt sich weiterhin mit dem Schneider, der ihm versicherte, dass er Schut niemals töten würde und dass nicht einmal die Armee ihn gefangen nehmen könne. Kara versuchte ihn so gut es ging zu provozieren, um noch mehr Informationen zu erfahren, aber der Schneider war sehr stabil. „Wir sind nur vier Männer. Wir haben eine Abrechnung mit dem Schut zu halten. Er und seine Verbündeten müssen uns fürchten, nicht aber wir sie. Ich blase alle diese Kerle mit einem Hauch von meiner Hand herunter in den Staub!“ (May 1962: 310) Kara dachte für einen Moment, dass dies der Suf war, vor dem sie ihn bereits gewarnt hatten, und dass der Schneider nicht so unschuldig war, wie er sich ihnen vorgestellt hatte. Der Schneider behauptete weiterhin, er sei ihr Freund und er habe sie in gutem Glauben vor all dem gewarnt. „Dieser kleine, höfliche, unterthänige Mensch war mein Todfeind.“ (May 1962: 311) Der Schneider ist überzeugt, dass Kara in wenigen Stunden tot sein wird. Kara schloss aus den Spuren auf dem Boden, dass Miridit diese Straße vor 15 Minuten gegangen war. Er bemerkte auch abgebrochene Äste, die links und rechts an der Straße liegen. Er kam sofort zu dem Schluss, dass dies die Wegweiser für den Schneider waren, um Kara zu führen. „Die Knickungen der Zweige befinden sich nämlich genau so hoch wie die ausgestreckte Hand eines Reiters. So hoch kommt kein Reh und auch nicht das Geweih eines Hirsches. Und überdies führt die Fährte des Miriditen stets genau nach rechts oder links zu dem Busch, wo das Zeichen angebracht worden ist.“ (May 1962: 316) Kara teilte dies dem Schneider listig mit, der am Ende echte Besorgnis zeigte. Er fragte sich, wie er es geschafft hatte, all dies in so kurzer Zeit zu entdecken. Kara sagte dem Schneider, wer Suf war. Er erklärte ihm, dass diese Zweigspuren für ihn bestimmt seien. Kara wusste, dass der Schneider tatsächlich Suf war, aber er ließ ihn nicht wissen, wie er ihn bereits entlarvt hatte. Der ganze Plan zwischen Miridit und Suf wurde dem Schneider erklärt und Kara fragte ihm wie viele Peitschen Suf verdiente. Sie waren sich einig, dass es 50 Schläge sein würde. Die Spuren im Busch hörten auf und Kara kam zu dem Schluss, dass Miridit auf der gegenüberliegenden Seite von ihnen ritt, um sie im Busch zu treffen. „Also muß er vorher ein Zeichen geben, daß Suf von dem betreffenden Punkt aus ihm nicht mehr folgen soll. Und dieses Zeichen werden wir bald finden.“ (May 1962: 319) Kara befahl, den Schneider zu bewachen, da auch er jetzt der Feind von Miridit und seiner Bande ist. Er beschloss, dass sie den Weg reiten sollten, den die Zweige zeigten, und er ritt den Weg, den Miridit ging. Er ging durch das Gebüsch und hörte ein Pfeifen. „Wer hatte ihn

ausgestoßen? Halef etwa, um mich zu warnen oder mir ein Zeichen zu geben? Nein, sein Zeichen wäre anders gewesen. Oder der Schneider?“ (May 1962: 322) Danach hörte er Miridits Stimme und Hufschläge von den Pferden.

5.12. Der Tschakan des Skipetaren

Kara beobachtete, wie Miridit zum Angriff bereit war. Da er wusste, dass Miridit ihn mit einem Czakan angreifen würde, beschloss Kara, ein Lasso als Waffe zu verwenden. „Diese Waffe, welche in der Hand eines Geübten dem Gegner so furchtbar werden kann, ist nicht, wie viele meinen, ausschließlich eine amerikanische. Alle Nomadenvölker, welche Herdenbesitzer sind, bedienen sich derselben in verschiedenartig abgeänderter Gestalt und in der ihnen eigenen Art und Weise.“ (May 1962: 323) Da er sich in Gebieten befand, in denen er mit Nomaden in Kontakt kommt, war diese Waffe hervorragend geeignet. Er bereitete auch seinen Bärenötter, der ihn immer gut beschützte. Miridit rannte auf die Straße, in der Hoffnung, Kara zu treffen und ihn zu erschießen. Da nur Halef, Omar, Osko und der Schneider unterwegs waren, wurde er sehr wütend. Als er sich umsah, sah er Kara hinter sich. Er hat ihn daran erinnert, dass er unverwundbar war. Miridit lachte darüber und feuerte eine Kugel ab, die nicht explodierte, weil Kara gerade sein Gewehr kaputtgemacht hatte. Miridit wirft wütend seinen Czakan und Kara wehrt sich erfolgreich. Als Miridit sein Pferd zur Flucht spannte, folgte Kara ihm mit einem Lasso. Er beschloss, ein Geheimnis zu verwenden, das sein Pferd beschleunigen würde. Dieses Geheimnis darf niemandem verraten werden, weder einem Freund noch einer Frau. „Wer noch nicht weiß, welche Bewandnis es mit diesem Geheimnis hat, der darf erfahren, daß ein jeder Araber, welcher sich im Besitz eines echten Vollblutes befindet, diesem ein gewisses Zeichen anlehrt, welches der Reiter nur dann in Anwendung bringt, wenn das Pferd seine alleräußersten Kräfte anstrengen soll.“ (May 1962: 328) Er legte seine Hand zwischen die Ohren des Pferdes und rief laut seinen Namen. Das Pferd lief nicht, sondern schwebte. Sie schafften es, Miridit einzuholen, den Kara mit einem Lasso beendete. Er fiel von seinem Pferd zu Boden und wurde ohnmächtig. Als Halef und der Rest des Teams heranritten, fanden sie zwei Inschriften auf seiner Czakan. „Auf der einen Seite stand in arabischer Schrift: ‚Li ma' ak kelimet - ich habe ein Wort mit dir zu sprechen,‘ und auf der andern: ‚Awafi, chatrak - wohl bekommst, lebe wohl!‘“ (May 1962: 331) Halef beschloss, dem Schneider eine lange Rede

zu halten. Er beleidigte ihn und bewies ihm, warum Schut nicht stärker ist als sie. Kara fragte, wer und warum vor kurzer Zeit pfiß. Es stellte sich heraus, dass der Schneider dem vermeintlich verschollenen Hund zu pfiß, den er im Wald gesehen hatte. Für Kara war es ein deutliches Zeichen dafür, dass die Pfeife eine Vereinbarung zwischen dem Schneider und Miridit war. Miridit erwachte langsam aus seiner Bewusstlosigkeit und begann, Kara verbal anzugreifen. Er dachte, Kara würde ihn töten oder einen anderen Weg finden, ihn zu verletzen. Kara sagte ihm, er solle keine Angst vor ihm oder seinen gehackten Blei haben. Er offenbarte ihm, dass er alles in seinen Träumen gelernt hatte, den ganzen Plan, den sie sich ausgedacht hatten. Miridit war verblüfft und rief laut „Suef“, während er den Schneider ansah. Miridit riet Kara, ihn sofort zu töten, sonst müsste er wegen Blutrache für den Rest seines Lebens versuchen, Kara zu finden und zu töten. „Wir Christen kennen die Blutrache nicht; darum ist bei uns der Mord ein todeswürdiges Verbrechen. Dich aber zwingt das Gesetz der Blutrache zum Mord; darum kann ich dir nicht zürnen, daß du dem Gesetz gehorchen willst.“ (May 1962: 336) Kara erklärte ihm, dass er weder am Tod seines Bruders noch am Tod von Schuts Schwager Deselim schuld sei. Er befahl Halef, Miridit wegzunehmen und ihn freizulassen. Miridit warnte ihn, dass er heute Nacht noch erschossen würde, obwohl er ihn jetzt freigelassen hat. Er gab ihm sein Czakan als Geschenk. „Das ist das Zeichen, daß die Blutrache einstweilen schweigen soll. Sobald du mir die Axt zurückgiebst, beginnt sie von neuem.“ (May 1962: 339) Halef war unglücklich darüber, dass es ihm nicht gelungen war, Miridit mit seiner Peitsche zu schlagen. Es sind noch acht Stunden Fahrt bis Uskub, also beschlossen sie, auf halbem Weg anzuhalten und sich auszuruhen. Sie beschlossen, jedem Schneiderschritt zu folgen, um noch mehr Informationen preiszugeben. Kara denkt, dass Miridit heute Nacht an ihrer Seite stehen wird, weil er ihm sein Leben gegeben hat. Nach vier Stunden Fahrt kamen sie nach Kilissely. Der Schneider brachte sie zum Konak eines flüchtigen Türken aus Salonik namens Murad Habulam. Er beschrieb ihn als hohen, dünnen, reichen Mann ohne Bart. Kara fand das von Anfang an sehr komisch. „Ich kann mir einen braven, gradsinnigen, ehrlichen Türken nicht als halbes oder ganzes Skelett vorstellen und habe die Erfahrung gemacht, daß man sich im osmanischen Reich vor jedem, der über mittelmäßig lang und hager und überdies noch bartlos ist, in Acht nehmen muß.“ (May 1962: 345) Ein junges Mädchen in der Kleidung einer unverheirateten Bulgarin lief ihnen entgegen. Als sie an ihnen vorbeieilte, bekamen die Pferde Angst und traten sie. Sie stellte

sich als Anka vor und verriet, dass sie einen Freund namens Janik hatte. „Es war ein echt bulgarisch jugendliches Gesicht, weich, rund und voll, mit kleiner Nase und sanften Augen. Der Kleidung nach war sie arm und ging barfuß.“ (May 1962: 346) Beide arbeiten für den Türken. Sie sammeln Geld für ihre Hochzeit. Kara beschloss, ihr etwas Geld zu geben, so dass sie so schnell wie möglich die erforderliche Summe erreicht. Anka warnt sie, vorsichtig zu sein, weil sie belauscht hat, wie einige vereinbart haben, den Fremden und seine drei Gefährten heute Nacht zu töten. „Hütet euch vor Humun, dem Diener, welcher der Vertraute des Herrn ist und mich haßt, weil Janik mir lieber ist als er.“ (May 1962: 349) Sie bot ihre Hilfe an, der Kara gerne zustimmte.

5.13. Der „böse Blick“

An den Toren des Schlosses wurden sie vom Diener des Herrn, Humun, begrüßt. „Wir ritten bis vor das hohe, breite Thor, wo uns ein Kerl empfing, dessen lang gezogenes Galgengesicht keineswegs vertrauenerweckend war.“ (May 1962: 351) Das war genau der abscheuliche Diener, vor dem Anka sie gewarnt hatte. Zwei starke Kerle führten Kara auf ihren Händen in den Raum und setzten ihn neben den Meister. Der Meister verbeugte sich, konnte aber nicht auf den Beinen stehen und tat dies im Sitzen. Die Diener brachten Pfeifen und Kaffee. Kara kam zu dem Schluss, dass er ein sehr reicher Herr war, obwohl sein Schloss halb zerstört und nicht so reich verziert war. „Im Orient ist man gewöhnt, den Reichtum des Mannes nach der Beschaffenheit seiner Pfeifen zu taxieren. Mit diesem Maßstabe gemessen, war Murad Habulam ein sehr reicher Mann.“ (May 1962: 352) Nach kurzen bedeutungslosen Gesprächen fragte ihn der Meister, woher er käme und warum er so viel reiste. Kara verriet ihm, dass er aus Europa stamme und die Sahar, Ggypt, Belad el arab, Damask, Falesthin, Edreneh und Stambul bereist habe. Der Meister war erstaunt und konnte nicht verstehen, warum jemand so viel Zeit in das Reisen investiert, wenn er an einem Ort ohne viele Veränderungen und Gefahren im Leben glücklich sein kann. Kara erklärte ihm, dass er davon seinen Lebensunterhalt bestreite. Er reist, um die Länder und Völker, ihre Sitten und Gebräuche kennenzulernen, und dass er aus diesen Informationen ein Buch schreibt, das er verkaufen und damit Geld verdienen würde. „Das war die alte Ansicht, welcher ich so oft begegnet war. Diese Leute können es durchaus nicht begreifen, daß man aus rein sachlichem Interesse fremde Völker und Länder besucht. Eine Geschäftsreise, eine Wallfahrt nach Mekka, weiter hinaus geht ihr

Verständnis nicht.“ (May 1962: 354) Der Meister erkundigte sich, ob Kara die Namen und Einzelheiten von guten und schlechten Menschen zitiert. Kara verriet ihm, wie er in seinem, in viele Sprachen übersetzten, Buch alles aufschreibt, was er interessant findet, damit andere Nationen all die guten und schlechten Menschen kennenlernen. Das gefiel dem Meister nicht und er bat Kara, ihm einige seiner Ereignisse zu erzählen. Kara übertrug diese Verantwortung auf Halef, der begeistert war und die Erzählung begann. Er war sehr vorsichtig beim Enthüllen von Details und benutzte kein einziges falsches Wort, das sie in irgendeiner Weise verraten würde. Herr Habulam tat so, als sei er erstaunt. Er konnte nicht glauben, dass jeden Tag wieder jemand versuchte, sie umzubringen. Kara fragte ihn etwas genauer nach seiner Fußkrankheit namens Podagra. Da der Meister keine Symptome im Zusammenhang mit der Krankheit erwähnte, kam Kara zu dem Schluss, dass es sich um Betrug handelte. Gleichfalls die Bibliothek, die der Schneider vor dem Schloss erwähnte, existierte wahrscheinlich nicht. Der Meister führte sie zum Turm der alten Mutter, wo angeblich manchmal der Geist einer alten Frau auftauchte. „Vielleicht sollte irgend jemand im Gewand jenes Gespenstes einen Streich gegen uns ausführen und dann die Verantwortung auf die alte Frau geschoben werden - ein sehr kindischer Gedanke, der nur dem Gehirn solcher Leute entspringen konnte.“ (May 1962: 363) Der Meister besorgte Kara einen beweglichen Stuhl und sie gingen zum Turm. Der Turm enthielt mehrere Matratzen und ein Stück Brett, das als Tisch diente. „Es war ein kahles Loch.“ (May 1962: 365) Kara hat herausgefunden, wie man den Diener loswerden kann. Er erinnerte sich an den abergläubischen „bösen Blick“ des Ostens. Wenn man eine solche Ansicht hat, wird die Person, die er ansieht, von Bösem und Unglück begleitet. Einige legten sogar den Kindern rote Schals um den Hals, damit sie geschützt werden. Die Erwachsenen konnten sich nur verteidigen, indem sie die ausgestreckten Finger der erhobenen Hand ausstreckten. Kara sagte dem Diener, dass er diese Macht tatsächlich besitze. „Wen ich anschau, der wird von da an nur noch Unglück haben, nämlich wenn ich will. Der Blick meines Auges bleibt bei ihm immerdar. Seine Seele gehört mir hinfort an, und ich brauche nur an ihn zu denken und ihm etwas Böses zu wünschen, so widerfährt es ihm auch.“ (May 1962: 367) Humun ging aus Angst weg und Kara hoffte, Janik als neuen Diener zu bekommen. Halef, Osko und Omar begannen, den Turm zu besichtigen. Sie entdeckten, dass ihre Feinde die Leiter benutzen konnten und sie von oben im Schlaf angreifen konnten. Kurz darauf kam Janik mit Wasser und bedankte sich

bei Kara für das Geld, das er Anka gegeben hatte. „Vielleicht erhältst du auch ein solches Geschenk, wenn ich mit deiner Bedienung zufrieden bin.“ (May 1962: 371) Kara gab ihm noch zweihundert Piastern Bakschisch an, die Janik gerne annahm. Er sagte ihnen, wer Murad Habulam wirklich war. Er ist der Bruder von Manah el Barsha, der wegen Steuerhinterziehung aus Uskub ausgewiesen wurde und sich oft bei seinem Bruder versteckt. Als Janik mit Essen zurückkam, warnte er Kara davor, Eierspeise zu essen, weil darin Rattengift war. Sie gaben es zu den Spatzen, die kurz darauf starben. Er brachte auch eine Lampe mit, in der sehr wenig Öl war. Der Meister erlaubte ihm nicht, mehr zu bringen, aber Anka schaffte es, ihm noch eine Flasche zu geben. Kara kam zu dem Schluss, dass der Meister wollte, dass sie bald im Dunkeln blieben, damit sie sich nicht verteidigen konnten. Kara beschloss, dem Meister die Eierspeise mit den toten Spatzen zu bringen. Sie gingen zum Zimmer des Meisters und als sie eintraten, sahen sie ihn fest auf den Beinen stehen. Anfangs hatte er große Angst vor Karas „bösem Blick“. Danach rechtfertigte er sich damit, dass er gerade wegen des milden Gesichtsausdrucks von Kara, der ihn tatsächlich heilte, fest auf den Beinen stand. „Seit Jahren leide ich an dem Uebel. Kaum warest du von mir fort, so bemerkte ich ein unbeschreibliches Gefühl in meinen Beinen. Ich versuchte, zu gehen, und siehe da, es gelang! Noch niemals in meinem Leben habe ich mich so wohl und kräftig gefühlt, wie jetzt. Das kann nur dein Blick gethan haben.“ (May 1962: 378) Kara bot ihm das mitgebrachte Essen an und bat ihn, vor ihnen zu essen. Der Meister weigerte sich, weil er tote Spatzen sah. Er beschuldigte Anka und Janik, ein solches Gericht zubereitet zu haben. Kara gelang es ihm zu beweisen, dass er mit seinem Blick die Wahrheit durchdringen konnte. „Wenn du es dir nicht erklären kannst, so will ich mich meines Blickes bedienen, welcher alles Verborgene durchschaut.“ (May 1962: 380) Er warf ihm vor, immer noch Rattengift in der Tasche zu haben. Kara sagte ihm, dass Janik nicht derjenige sein könne, der das Rattengift einblendet habe, weil er selbst ein Stück Eierspeise gegessen habe. Er drohte ihm, nicht mehr zu lügen und keine Fallen zu stellen, solange sie seine Gäste waren. Der Sturm begann.

5.14. Im „Turm der alten Mutter“

Kara, Halef, Omar, Osko und Janik kehrten zum Turm zurück und blieben im Dunkeln. Als Blitze zuckten, sahen sie in der Ferne Menschen, die sich versteckten. Kara

beschloss, sich im Heu zu verstecken und sie zu belauschen. Er bereitete beide Revolver in seinen Händen vor, falls sie ihn entdecken sollten. Das Versteck war sehr groß, daher kam Kara zu dem Schluss, dass es für große Treffen gedacht war, bzw. geheime Treffen von Schuts Anhängern. Alle 9 Banditen waren im Raum: Murad Habulam, Manah el Barscha, Barud el Amsat, Mubarek, Humun, Miridit, die Brüder Aladschy und Suef. Mubarak reinigte seine beiden Wunden und erkannte, dass er ein Krüppel bleiben würde. Sie kommentierten, wie der Fremde und seine Gefährten in die Falle tappten und wie sie sie töten würden, während sie schliefen. „Man darf also mit diesem Menschen nicht offen kämpfen, sondern man muß ihn hinterrücks töten und vor allen Dingen dafür sorgen, daß dabei sein Auge nicht auf uns fällt.“ (May 1962: 389) Sie hatten sehr Angst vor Karas „bösem Blick“. Sie hofften, dass die Fremden die Eierspeise mit dem Rattengift gegessen haben. Meister Habulam erklärte ihnen, dass Kara mit seinem Blick offenbart hatte, dass das Essen giftig war. Heute Abend bringen sie ihnen ein Essen, das nicht vergiftet werden darf, um sich keiner Gefahr auszusetzen. Der Meister wies darauf hin, dass er ihnen wenig Öl in die Lampe gegeben habe, das bald verlöschen würde. Sie kamen zu dem Schluss, dass doch keiner von ihnen die ganze Nacht wach sein würde, weil sie sich sicher fühlten. Die Räuber werden ihre Arbeit im Dunkeln, leise und schnell erledigen. Sie beschlossen, dass jeder einen Gegner angreifen sollte und Kara braucht zwei. Die Brüder Aladschy boten an, Kara zu töten. Barud el Amsat hat beschlossen, Osko anzugreifen, weil es mit ihm ungelöste Probleme gibt. Er entführte seine Tochter Senitza und verkaufte sie in die Sklaverei, obwohl sie zuvor gute Freunde gewesen waren. Er war ein Montenegriner, obwohl er wie ein Serbe aussah. Seine Tochter wurde nach Ägypten gebracht, und nach einiger Zeit rettete Kara sie und übergab sie dem Mann, den sie wirklich liebte. Sie schlugen Miridit vor, Omar zu übernehmen. Er sagte, dass er heute Nacht niemanden töten wolle. Er würde ihnen auch nicht dabei helfen. Die Räuber waren wütend. Barud fing an, ihn zu beleidigen und sagte, er habe kein Recht, etwas, ohne die Zustimmung des Rests der Gruppe zu tun. „Ich bin ein Miridit, ein Sohn des berühmtesten und tapfersten Stammes der Arnauten, und lasse mich nicht von dir beleidigen. Indem du mir mit solchen Worten gegenüber trittst, hast du dich an den Rand des Grabes gestellt.“ (May 1962: 397) Mubarak beendete den Streit und bat Miridit, den Waffenstillstand mit Kara zu erzählen. Mubarek verstand, warum er Kara nicht töten wollte, doch er ärgerte sich darüber, warum Miridit keine anderen Ausländer töten wollte. „Meine Dankbarkeit gilt nicht ihm allein,

sondern auch den andern. Und selbst wenn ich nur ihm verpflichtet wäre, dürfte ich mich nicht an einem seiner Begleiter vergreifen, da ich ihm dadurch Schmerz bereiten würde.“ (May 1962: 399) Miridit beschloss, das Treffen zu verlassen. Mubarek provozierte ihn weiterhin und sagte ihm, dass er bestraft werden würde, wenn er sie betrüge. Miridit wurde wütend und drohte Mubarak mit dem Tod, nannte ihn den größten Betrüger, verglich ihn mit Krankheit und Pest und sagte ihm, er sei ein Krüppel. Die Umverteilung wurde fortgesetzt. Der Diener Humun wird Omar und Manah el Barscha wird Halef angreifen. Kara zog sich aus dem Heu zurück. Er erzählte seinen Gefährten alles, was er aus dem Gespräch gelernt hatte. Gemeinsam kamen sie zu dem Schluss, dass die Räuber nicht getötet werden sollten. Sie sollten sich nur vor ihnen verteidigen. Sie tun dies, indem sie beim Besteigen des Turms ihre Leiter wegnehmen und die Öffnung, durch die sie eintreten wollten, mit einem Nagel verschließen. Die Räuber bleiben die ganze Nacht auf dem Dach, weil sie keinen Ausweg haben. Halef erinnerte sich außerdem, dass der Raum mit Wasser gefüllt werden sollte, das mindestens bis zu den Achseln reichte, damit sie sich erkälten würden. Janik brachte ihnen ein herzhaftes leckeres Abendessen. Sie versuchten so schnell wie möglich zu essen und machten das Licht aus, damit die Räuber sehen konnten, dass sie schliefen. Janik ging in seine Gemächer, schaffte es aber immer noch, seinen Meister und Diener auszuspionieren, und nach ein paar Stunden kam er zu Kara, um anzukündigen, dass bald der Angriff starten würde. Sieben Räuber kletterten auf das Dach des Turms. Halef und der Rest des Teams entfernten die Leiter und drehten das Wasser auf, das ihr Dach bewässerte. Kara saß im Turm und wartete mit einem Revolver, falls sie es schafften, durch die Öffnung zu kommen. Halef begann, die Banditen zu necken, die in ihre Falle getappt waren. „Allah Grübe euch, meine Herren! Wollt ihr bei dieser drückenden Tageshitze ein wenig frische Luft schnappen? Wie gefällt euch die reizende Aussicht da oben?“ (May 1962: 414) Janik schlug vor, dass alle einschlafen, weil er Wache halten würde. Sie vertrauten ihm und schliefen ein.

5.15. Der „Festtag der Prügel“

Sie wurden durch ein erkennbares Klopfen an der Tür geweckt. Anka kam mit der Nachricht, dass es allen gelungen sei, vom Dach zu entkommen und dass sie nun in der Küche am Feuer ihre Kleider trocknen. Halef ging nach draußen und sah die Leiter den Turm hinaufklettern. Einer von ihnen stieg das Rohr hinunter und richtete die Leiter, über

die die anderen hinabstiegen. Da ihre Tür nicht verschlossen war, war draußen ein Geräusch zu hören. Es waren Murad Habulam und Barud el Asmat. Sie drohten Anka und Janik mit Gewehren, sofort in ihre Räume zurückzukehren. Sie wollten aus Angst vor dem "bösen Blick" nicht reinkommen. „Jetzt wissen die Schurken, daß Flucht das Beste für sie ist, und damit wir sie nicht hindern sollen, halten uns diese beiden hier in Schach, während die andern sich zur schnellen Abreise vorbereiten.“ (May 1962: 419) Kara stand am Fenster und zielte mit seinem Gewehr auf das Gewehr des Gegners und brachte sie aus seiner Hand aus. Sie flohen und Kara befahl Halef, in den Stall zu gehen, um die Pferde zu beobachten. Janik verriet Kara, dass er nur über den Schneider wusste, dass er Suf hieß und oft kam. Janik beschwerte sich, dass es für ihn die Zeit sei, diesen Job aufzugeben, weil er zu vielen Banditen begegnet. Er bot Kara an, ihn nach Karanorman-Khan zu bringen. Halef kam und schloss sich dem Gespräch an und sagte, er würde sie gerne dafür bezahlen, weil sie ihnen das Leben gerettet hätten. Er gab beiden genug Goldmünzen, um die Hochzeit zu ermöglichen. „Übrigens haben wir uns seit kurzer Zeit die löbliche Gewohnheit angeeignet, jedem Spitzbuben, welcher uns in die Hände läuft, das abzunehmen, was er gestohlen hat, um es an ehrliche Leute zu verschenken.“ (May 1962: 424) Janik und Halef gingen, um Sachen in den Stall zu bringen und die Pferde für die Abfahrt vorzubereiten. Kara beschloss, nach Habulam zu gehen und nahm Anka und Janika mit. Sie trafen Humun und befahlen ihm, den Meister zu wecken, damit sie ihn treffen konnten. Humun lehnte diesen Befehl ab, und so benutzte Halef sehr gerne seine Peitsche. Meister Murad Habulam kam vorbei und betonte, dass er der oberste Richter an diesem Ort ist und dass sie ihm nichts tun dürfen. Kara stellte sofort die Wahrheit dieser Aussage in Frage. „Es geht mich sehr viel an. Wer über uns zu Gericht sitzen will, der muß uns beweisen können, dass er das Recht und die Befähigung dazu hat. Kannst du arabisch sprechen und schreiben?“ (May 1962: 430) Da sie den Nebenraum betreten wollten und der Meister es ihnen nicht erlaubte, begann Halef wieder zu peitschen. Die Magd brachte eine Prügelbank und Habulam befahl Halef, sich darauf zu setzen, weil er ihn und seinen Diener geschlagen hatte. „Diese Bank wird verkehrt auf die Erde gelegt, so dass die Beine in die Höhe stehen. Der Delinquent muss sich mit dem Rücken auf das Sitzbrett legen, so dass seine Beine an den Beinen der Bank nach aufwärts gerichtet sind. So wird er festgeschnallt und empfängt nun die ihm verordneten Hiebe auf die nackten, wagrecht liegenden Fußsohlen.“ (May 1962: 432) Halef weigerte sich zu

kommen und zog sein Gewehr heraus. Der Schneider Suef zog seine Waffe und begann Halef zu bedrohen. Ohne Angst riss Halef ihm die Waffe aus der Hand und begann, ihn zu schlagen. Sie beschlossen, den Schneider zuerst zum Schlagen auf die Bank zu legen, weil er sie in dieses Haus voller Räuber brachte. Zuerst gelang es ihm, sich zu verteidigen und er drohte mit einem Messer und Gewehr, aber Kara und Halef überwältigten ihn und fesselten ihn an die Bank. „Wir beginnen jetzt mit diesem Elenden da. Er hat uns in dieses Haus des Mordes geführt. Er hat gewusst, dass wir ermordet werden sollten. Er hat jetzt nach dir gestochen, Sihdi, und auf dich geschossen.“ (May 1962: 439) Zuerst erhielt Suef dreißig Schläge von Humun. Danach erhielt Humun zwanzig Schläge von seinem Meister Murat Habulam. Der Meister war an der Reihe und sie banden ihn an eine Bank. Kara begann ihm all die Tatsachen zu erzählen, die in den letzten 24 Stunden passiert waren und mit der Ermordung der Fremden zu tun hatten. Der Meister und sein Diener taten so, als ob sie nicht wüssten, worum es ging. Schließlich geben der Diener und der Schneider zu, dass sie sie töten wollten. Der Meister widersetzte sich weiterhin dem Geständnis und schwor Allah, dass er es nichts getan hatte. Suef und Humun konnten eine solche Blasphemie nicht ertragen, also spuckten sie ihm ins Gesicht und jubelten über viele Schläge auf seine Fußsohlen. Halef wurde die Ehre zugeteilt, ihn hundertmal zu schlagen. „Freue dich, daß ich es bin, welcher dir die Wohlthat der Strafe reicht. Die Hundert werden so sein, als ob es tausend wären. Das wird einen großen Teil deiner Sünden von deiner Seele nehmen.“ (May 1962: 448) Murat Habulam hat Geld angeboten, damit er nicht geschlagen wird. Nach langen Verhandlungen einigten sie sich darauf, tausend Piaster zu geben, Anka und Janik aus dem Dienst zu entlassen und ihnen einen Wagen und ein Pferd zu geben, um erfolgreich nach Uskub zu ziehen. Kara befahl ihm auch, alles was er zugab, schriftlich zu unterschreiben, damit Janik es im Falle einer zukünftigen Gefahr den Richtern aushändigen konnte. Die anderen Diener baten Kara, sie ebenfalls von ihren Pflichten zu entbinden. Kara sagte ihnen, er könne es versuchen, aber er konnte es nicht versprechen. Er bat sie auch, sie zu dem Ort zu bringen, wo sie die Pferde der Räuber hielten. Die Diener verrieten Kara, dass die Räuber am frühen Morgen in Richtung Uskub davongeritten waren. In einem Wutanfall gegen Murat Habulam erzählte Janik, wie er Kara zu Karanorman-Khan führen würde. Der Meister und Suef begannen zu lachen und antworteten, dass sie Schutz dort sicher nicht finden würden. Kara befahl Halef, die Reste der giftigen Eierspeise im Turm aufzusammeln, weil sie sie vielleicht

brauchen könnten. Halef erinnerte ihn daran, dass er ein Bündel Rattengift mitgebracht hatte. Kara sagte, dass er die Eierspeise und das Gift zur Vernehmung zu einem Polizeiapotheker bringen würde. Suf und Murat Habulam betonten, dass sie Schut oder das Khan, den sie erwähnten, nicht kannten. Kara fragte sich, wieso sie noch nichts von dem Banditenführer gehört hatten. Er zog einen Zettel hervor, auf dem Khans Namen stand. Er stellte fest, dass er Karanirwan-Khan schrieb. Die Notiz enthielt eine Nachricht mit einer Mischung aus Türkisch, Serbisch und Rumänisch. „Die Worte lauten in ihrer richtigen Vereinigung: ‚In pripeh beste la karanorman chan ali sa panajir menelikde.““ (May 1962: 459) Kara schloss aus dem Namen, dass der Besitzer dieses Khans ein Perser war. Nirwan ist ein persisches Wort und Kara bedeutet schwarz. Er fragte Murat Habulam, ob er in der Nähe Perser kenne. „Nirwan ist ein persisches Wort; also sollte man diesen Ort wohl eigentlich in der Nähe der persischen Grenze suchen.“ (May 1962: 461) Der Meister kehrte zum Thema Eierspeise und Gift zurück. Er flehte Kara an, es nicht zu der Prüfung zu tragen. Kara sagte ihm, er würde es ihm unter einer Bedingung überlassen. Er solle die anderen Diener befreien und bezahlen. Nach langem Zögern tat er es. Kara, Halef, Omar, Osko, Janik und Anka machen sich auf den Weg. Einer der Diener zeigte ihnen den Weg zu den Pferden der Banditen. Kara versuchte, eine spezielle Huf Spur im Boden zu finden, aber das gelang ihm nicht. Sie folgten weiter den Spuren des Pferdes in Richtung Uskub.

5.16. In Wassernot

Sie ritten und folgten den Spuren der Räuber. Kara glaubt, dass Karanirwan-Khan sich irgendwo in der Nähe von Schar Dagh befindet. Sie betraten ein Dorf, in dem es eine große Flut vom Fluss gab. „Wir befanden uns jetzt inmitten der wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmten Ebene von Mustafa und erreichten nach einer guten halben Stunde das Dorf Guriler, welches am rechten Nebenarm des Kriva Rjeka liegt.“ (May 1962: 470) Als sie das Dorf verließen, bemerkten sie, dass es keine Spuren mehr von den Räubern gab. Sie kehrten in den Konak zurück, an dem sie gerade vorbeigekommen waren. Nach dem Verhalten der Gastgeber kam Kara sofort zu dem Entschluss, dass die Räuber da waren. Der Gastgeber war frech, und sein Bruder stellte sich gleich als Arzt vor. Kara erkannte, dass die Räuber beim Arzthaus angehalten hatten, um Mubareks Arm zu wickeln. Unterwegs erzählten sie ihnen alle möglichen Lügen. Sie präsentierten sich als gute

Menschen und Kara und seine Gefährten als Banditen. Kara zeigte seinen Ferman und überzeugte die Gastgeber, dass er tatsächlich das Gegenteil von dem war, wie sie ihn dargestellt haben. „Das ist ja das Siegel und die Unterschrift des Großveziers! Ein solches Dokument wird nur mit der besonderen Erlaubnis des Padischah ausgefertigt.“ (May 1962: 473) Der Arzt dachte etwas besser darüber nach, wer in seinem Haus war und kam zu dem Schluss, dass es die Aladschy-Brüder und ihre Banditenfreunde waren. Er enthüllte Kara, dass sie nach Rumelien reiten. Kara, Halef, Omar und Osko haben sich von Janik und Anka getrennt. Sie fuhren weiter auf der schlammigen Straße und folgten den Spuren der Räuber. In der Ferne erwischten sie ein Pferd, das sich in vollem Laufe bewegte. Es war Suef, der die Banditen warnen wollte. Kara ritt mit hoher Geschwindigkeit und hielt zwischen Suef und dem Dorf, das er besuchen wollte. Sie beschlossen, Suef überhaupt nicht anzusprechen, sondern ihm zu folgen. „Wir reiten bei Seite und warten, was Suef tun wird; dann folgen wir ihm dahin, wohin er reitet. Wir wissen nicht, wo Karanirwan liegt; er wird also unfreiwillig unser Führer sein.“ (May 1962: 479) Da die Eisenbahn gebaut wurde und es viele Arbeiter gab, behielt Kara Suef genau im Auge. Er bemerkte, dass er auf der anderen Seite der Küste ein weißes Haus beobachtete, das wahrscheinlich ein Khan war. Als sie aus dem Prahm stiegen, begann Kara mit dem alten Mann zu sprechen, der sie transportiert hatte. Er sagte, er habe vor etwa zwei Stunden fünf Passagiere befördert. Er sollte dem Schneider die Nachricht überbringen, dass die fünf Männer nur bis zum Morgen auf ihn warten würden, aber da sie ihn nicht bezahlten, sondern mit der Peitsche schlugen, tat er seine Pflicht nicht. Halef und Osko kamen aus dem Gasthaus und erfuhren, dass Suef weiterhin mit dem Boot fahren wird und die Räuber werden in Treska-Konak auf ihn warten. Kara entschied, dass sie dringend reagieren und dem Boot folgen mussten. Der Mann auf Prahm weigerte sich zu gehen, bevor er seine Pfeife anzündete. „Zu meiner Arbeit gehört ein Tschibuk; davon kann ich nicht abgehen. Das ist Zeit meines Lebens so gewesen und wird auch so bleiben bis zu meiner letzten Überfahrt.“ (May 1962: 486) Danach wurden alle Anstrengungen unternommen, um das Boot einzuholen. Die Ruderer des Bootes konnten der Strömung nicht mehr widerstehen und gaben das Rudern auf. Es kam zu einer Kollision, bei der Kara ins Wasser sprang, um eine Frau zu retten, die sich auf dem Boot befand. Er kämpfte lange mit der Strömung, indem er mit der Last einer Frau auf dem Rücken schwamm. Nach einiger Zeit kam er an Land an, wo er von seinem drei treuen Gefährten empfangen

wurde. Sein Pferd und seine Waffen waren auch da. Suef und sein Pferd waren noch im Wasser und schwammen langsam auf das Ufer, das sie glücklich erreichten, zu und er ritt weiter. Der Mann vom Boot kam zu Kara und sagte, er sei froh, am Leben zu bleiben, weil er ihm jetzt das versprochene Bakschisch geben würde. Die anderen Arbeiter sind verrückt geworden und haben angefangen, ihn zu schlagen. Sie wussten, dass Kara ihm das nicht versprochen hat und dass er lügt. Aus Angst lief er zu Prahm und fuhr vom Ufer ab.

5.17. Wichtige Auskünfte

Der Ehemann der Frau, die Kara aus dem Wasser gerettet hatte, befand sich in der Bauhütte. Er brachte Kara trockene Kleidung und Halef half ihm beim Umziehen, legte seinen Gipsverband ab und zog seine Lederstiefel an. Er fand auch einen Dorfschneider, der Karas Kleidung flickte. Die alten Stiefel überließen sie den Arbeitern. „So wollen wir sie den Arbeitern schenken, welche sich derselben als Kaffeetrichter bedienen können, denn in dieser Gegend lassen die Leute den Kaffee durch einen Sack laufen, weil er ihnen sonst zu gut schmecken würde.“ (May 1962: 500) Im anderen Raum bedankte sich die Frau bei Kara. Er erkundigte sich, wo Treska-Konak sei. Der Mann und die Frau waren aus diesem Ort und begannen Kara zu erklären, wie man dorthin kommt. „Es ist kein Dorf, nicht einmal ein kleiner Ort. Es giebt da nur zwei Häuser, welche an einer Furt der Treska liegen, und da unser Nachbar einen Konak unterhält, so wird die kleine Siedelung Treska-Konak genannt.“ (May 1962: 501) Der Mann schlug seinem Schwager vor, ihn dorthin zu bringen, weil es ein ziemlich schwieriger Weg ist. Er wird sie auch auf einen Weg führen, den niemand aus dem Konak sieht. Er bot ihnen Schweineschinken, Würstchen und Brot an. Kara genoss das Essen, während Halef immer wieder wiederholte, dass der Prophet Schinken verboten hatte und dass er nicht gegessen werden sollte. „Nie hat mir ein Schinken besser geschmeckt, als damals in Rumelia.“ (May 1962: 504) Halef stolperte jedoch und aß den Schinken. Er schloss die Tür ab, damit Osko und Omar nicht hereinkamen und nachsahen, was er tat. Der eben erwähnte Schwager kam. Er wird sie nehmen, sobald er sich von jemandem im Dorf ein Pferd geliehen hat und sobald Karas Kleider trocken sind. Kara erkundigte sich weiterhin nach Karanirwan-Khan. Gemeinsam kamen sie zu dem Schluss, dass er wahrscheinlich ein Perser war, der von Beruf Pferdehändler war. Der Vater, der im Dorf ist, kann Kara weitere

Informationen darüber geben. Der Mann erwähnte Schark, einen Köhler, der in den Bergen lebt. Es gibt alle möglichen Geschichten über ihn. Manche sagen, er sei behaart wie ein Affe und seine Diener seien starke Wilde. Es wird auch gesagt, dass Menschen, die nicht eines natürlichen Todes gestorben sind, um sein Haus herum begraben wurden. Die Aladschy-Brüder wurden schon früher mit ihm zusammen gesehen, also kam Kara zu dem Schluss, dass ihr ultimatives Ziel wahrscheinlich dort war. Als der Schneider mit angenähter Hose kam, war Halef außer sich. Er ist verrückt geworden, weil er aus seiner Hose ein Sack gemacht hat, indem er sein ganzes Bein zugenäht hat. Es stellte sich heraus, dass der Schneider kein Profi war, sondern ein Tischler. Anscheinend war sein Großvater ein Holzhacker, der zwei Bügeleisen besaß. „So beeile dich, damit du diese berühmten Bügeleisen an deine Enkel vererben kannst. Man muß dem Beispiel seiner Väter treu zu bleiben suchen, und ich hoffe, daß die Eisen niemals in eine andere Familie geraten.“ (May 1962: 518) Gemeinsam erneuerten sie die Hosen, nähten und bügelten. Kara, Halef, Omar, Osko und der Führer machten sich auf den Weg nach Westen über die Wiese.

6. Analyse des Romans „Durch das Land der Skipetaren“

Kara Ben Nemsi Effendi ist der Protagonist und Ich-Erzähler, der zum Beruf ein Schriftsteller ist, des Romans. Die Verfolgung der Bande führt Kara und seine Gefährten durch die Länder des Orients. In den verschiedenen Abenteuern lernen sie die einheimische Bevölkerung kennen. Das Dorf Ostromdscha ist der Ort der Handlung in dem ersten Kapitel. Es wird beschrieben, dass dort die Skipetaren leben. Daraus ergibt sich, dass es sich um einen Ort in Albanien handelt, aber es ist fraglos, dass Ostromdscha eigentlich eine Stadt in Südosten Nordmazedoniens in der Nähe der Grenze zu Griechenland und Bulgarien ist. Der heutige Name heißt Strumica, welcher unter der Herrschaft der Osmanen Ostromdscha benannt wurde. Die Hauptfigur Kara Ben Nemsi kritisiert die türkische Rechtspflege, obwohl er sich in Ostromdscha befindet. Dort sind die Richter und Anwälte Diebe und Betrüger. Kara sah mit eigenen Augen, wie der Anwalt das gestohlene Geld für sich behielt. Nicht nur die echten Räuber, die Kara jagt, sondern auch der Rest der Bewohner von Ostromdscha stehlen die Sachen anderer Leute, als wären es ihre eigenen. In der Fortsetzung der Handlung erfahren wir, dass das Gesetz die ehrenhafte Bevölkerung nicht schützt. Die Gesetze sind streng und verteidigen meistens nur die Banditen. Bei den Skipetaren, dessen Land in Ostromdscha beginnt, gilt die Regel bzw. das Gesetz, dass der Schwächere dem Stärkeren huldigen soll. Die Aladschy-Brüder sind Prototype der Skipetaren aus Albanien. Sie heißen Bybar und Sandar und sie gehören zu einer Bande. Ihre Beschreibung im Roman war bildhaft. Sie werden als Riesenmenschen beschrieben, die mit Kugeln, Messer und Schleuder umgehen. Sie werden als gefährliche Leute beschrieben, die mit dem Satan verglichen werden. Sie haben ein Teufel in sich, weil sie am dreizehnten Tag des Monats Moharrem geboren worden. An diesem Tag wurde der Teufel aus dem Himmel geworfen. Sie ernähren sich mit den Blättern des Koran. Sie denken, dass sie listig sind und auf diese Weise die Fremden überwinden werden, aber es gelingt ihnen nicht. Sie werden immer besiegt und überlistet und ihre Lügen helfen ihnen überhaupt nicht weiter. Sie glaubten in die Unverwundbarkeit der Fremden aber dachten jedenfalls, dass sie stärker sind. Die Hauptfigur hat sie mit seiner speziellen Kampftechnik und Kenntnissen der Kampfkünste besiegt. Die Aladschy-Brüder haben schließlich keine Angst von dem Teufel, aber sie haben doch Angst von Kara.

Kara kommt aus dem Abendland, bzw. aus Alemania. Man kann viele Beschreibungen über dieses Land in dem Roman finden. Zuerst wurde es bei Halef erwähnt. Er hat eine detaillierte Voraussetzung über Alemania gegeben. Er kommentierte verschiedene soziale und kulturelle Aspekte des Lebens. Zunächst kritisiert er das Essen und hebt die Rote Rüben und Darm fressenden Pilzen hervor. Was Meeresfrüchte angeht, wählt er Krebse und Austern aus, die für ihn ungenießbar sind. Er verwies auf den kulturellen und sozialen Aspekt durch das Beispiel, wenn ein Mann eine Frau um Erlaubnis bittet, seine Pfeife anzuzünden. Er problematisiert auch, dass sich alle Männer immer beeilen, um ein Taschentuch zu holen, das einer Frau auf dem Boden gefallen ist. Er glaubt, dass man nicht „Hilfe Gott“ sagen sollte, wenn jemand niest, sondern wenn jemand hustet, weil es viel gefährlicher ist. Ihm ist nicht klar, wie man sich danach sehnen kann, in einem solchen Land zu leben. Auch der Meister aus dem Dorf Sbiganzzy wüsste wo sich Alemania befindet.

Halef ist Karas treuer Begleiter und Freund durch den gesamten Orientzyklus. Sein voller Name ist Hadschi Halef Omar ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawuhd al Gossarah. Er kommt aus Arabien. Es wurden einige Beschreibungen über seine Heimat und Familie in dem Roman gegeben. In diesen Beschreibungen von Arabien erfahren wir, dass Arabien voller Wüsten, Kamele und Datteln ist. Außerdem wird das Recht auf Auspeitschung betont, welches im Westen nicht erlaubt ist. In Arabien kann eine beleidigende Person ausgepeitscht werden und zahlt dafür keine Strafe. Die Peitsche wird bei jedem Bösewicht gezeigt und verwendet. Ihre Erziehung ist ausschließlich zugunsten des Glaubens an Allah. Halef wird auch als unsterblich genannt, weil er sich besser als die Aladschy-Brüder ernährt.

Die Beziehung zwischen Kara und Halef ist sehr intim. Halef ist eine warme Person, die immer bereit ist, Kara zu helfen. Er ist nicht nur sein Gefährte und Begleiter durch das Abenteuer, sondern auch sein Freund. Da er aus Arabien kommt, übernimmt er die Verkörperung der Rolle des Orients. Sollte man Kara und Halef vergleichen, konnte man feststellen, dass Halef körperlich kleiner und schwächer als Kara ist. Seine körperliche Schwäche und die Unzuverlässigkeit stellen ihn als eine loyale und naive Person dar. Er folgt Karas Befehle fraglos. Halef steht offen in dem Schatten seines Freundes. Er ist in keiner Weise perfekt, deswegen identifizieren sich die Leser leicht mit ihm. Abgesehen davon, dass Halef den Orient vorstellt, lässt sich feststellen, dass Kara

den Okzident präsentiert. Kara ist ein Prototyp eines Helden, der meisten nur mit seinem Wissen alle Probleme lösen kann. Er ist geschickt und weiß, wie man mit verschiedenen Waffen kämpft, von seinem Bärenköter bis zum Lasso. Die Peitsche, die er manchmal benutzt, verschafft ihm seine Autorität. Er kennt den Koran besser als viele Muslime und reitet das Pferd schnell wie der Wind. Das Machtverhältnis zwischen West und Ost wird durch die Hauptfigur Kara und seinen Freund Halef symbolisch dargestellt. Es geht um eine komplexe Beziehung, in der die orientalische und westliche Kultur verglichen werden. Die orientalische Kultur wird negativ dargestellt. Einige negative Ausnahmen, die in der westlichen Kultur existieren, wie zum Beispiel Rache oder die Gewalt, sind eine Standardnorm bei der orientalischen Bevölkerung. Kara betont die Unwissenheit und Naivität der Bevölkerung und signalisiert damit, dass die westliche Kultur allwissend ist. Ein gutes Beispiel dafür sind der Apotheker und seine Frau. Obwohl sie am Anfang als ein normales Paar aussahen, fand sie Kara jedoch sehr ungewöhnlich. Die Inschrift vor der Apothekentür wurde in Grün gemalt, was ein Symbol des Islam und der Muslime ist. Mit ihrer körperlichen Erscheinung und Denkweise sprangen sie aus Karas Bild einer regulären Apothekerfamilie. Obwohl sie mit ihren Medikamenten sehr unhygienisch handelten, gelang es Kara, die notwendigen Zutaten zu finden. Es ist fraglos, dass die beiden kein besonderes Wissen über Europa hatten. Der Apotheker hat europäische Städte und Staaten miteinander versetzt, aber seine Kenntnisse in der arabischen Sprache waren besser. Die Frau hatte eine autoritäre Position in der Ehe, was nicht so typisch war. Ihr Mann befolgte pflichtbewusst ihre Befehle. Die Bevölkerung des Orients wird von einem Aberglauben geleitet. Der sogenannte „böse Blick“ spielt eine große Rolle in ihrem Leben. Kara erkannte, dass dies für ihn ein großer Vorteil war, den er in mehreren Situationen nutzte. Der Aberglaube symbolisiert die Rückständigkeit der Länder, die er besuchte. Kara wusste, welche Ängste die Bevölkerung hat, weil er ein gutes Wissen über andere Kulturen hatte. Es gelang ihm auch, die Bevölkerung zu überzeugen, dass er und alle seine Gefährten unverwundbar sind.

Als Held des Romans, muss sich Kara der fremden Kultur anpassen. Deswegen präsentiert er sich manchmal als ein Muslim. Da Kara wie Muslime einen grünen Turban aufsetzte, wurde er gewarnt, dass dies eine Sünde sei. Kara ist kein Muslim, also sollte er keinen grünen Turban tragen, aber er beachtete die Warnung nicht. Falls er den Turban abnimmt, würde jeder wissen, dass er kein Muslim war, weil er Haare hat. Kara wechselt

nicht nur sein Aussehen mit der orientalischen Kleidung, bzw. dem Turban und grünen Farben, sondern zeigt auch das Wissen verschiedener Sprachen der Staaten, in denen er sich befindet. Manchmal verändert er auch seinem Namen und Beruf. Seine Identität ist flexibel, weil sie an die Situation angepasst wird, in der er sich befindet. Als Ausländer schafft er es jedoch zu überzeugen, dass er eine einheimische Autorität hat. Kara entdeckte immer seine Identität am Ende der Abenteuer mit einer Rede voller weiser Gedanken, die mit Halefs Peitsche und Schläge begleitet werden. Während er sich hinter einer Maske versteckt, sind seine Gedanken immer klar. Er ist sich bewusst, dass die Macht seines Wissens sehr hilfreich ist. Er analysiert andere Figuren und denkt, wie man am besten ein Trick ausführen kann und welche Waffe dabei helfen könnte. Sein umfassendes Wissen hilft ihm immer wieder, wenn er sich in schwierigen Situationen befand. Er benutzt es taktisch und am meisten sieht man es in geographischen und sprachlichen Gebieten. Er ist über die Wege zwischen verschiedenen Orten, den Islam, Gesetz, arabischer Sprache und anderen kulturellen Traditionen, wie zum Beispiel Bakschisch, informiert. Das Wort Bakschisch, das aus dem Persischen kommt, bedeutet Geschenk. Das Bakschisch wurde in islamischen Ländern im Sinne von Trinkgeld gegeben. Es wurde auch als eine Geste der Dankbarkeit eingesetzt. Kara hat es den guten Leuten immer gegeben. Über den Islam hat er mehrmals andere Muslime belehrt. Erklärte die Muslimen auf, welche Regeln befolgt werden sollten. Am meisten ging es um den Alkoholkonsum. Der Konsum von Alkohol ist in der islamischen Religion verboten und verstößt gegen die Regeln, da er sich negativ auf die Beziehung zu Allah auswirkt. Raki ist ein traditionelles Getränk der slawischen Völker, welches einige Figuren in den Roman konsumierten, obwohl sie Muslimen waren.

Die Taten der Hauptfiguren sind immer gerechtfertigt, auch wenn sie manchmal böartige Absichten haben. Obwohl Halef in einer Jagd die Räuber spöttisch beschimpfte, wollte er dies nicht zugeben. Er sagte, dass die Wut, die aus ihm strömte, das alles verursacht hatte. Auch sein Gebrauch der Peitsche und die begleitende Gewalt werden nicht als problematisch angesehen. Schläge und Auspeitschungen sind ein sehr häufiges Motiv im Roman. Sie werden in fast jedem Kapitel erwähnt. Halef besitzt die Peitsche und kontrolliert sie. Er erklärte, dass das Auspeitschen eigentlich eine Art von Erziehung ist. Eine Person, die ihre Schuld zugeben soll oder eine Bestrafung erhalten muss, wird

ausgepeitscht. Darüber hinaus lässt sich leicht zeigen, dass sie sich in eine höhere Position versetzen, in der sie das Recht haben, alles kritiklos zu tun.

7. Schlussfolgerung

Anschließend lässt sich feststellen, dass Karl Mays Abenteuerroman „Durch das Land der Skipetaren“ aus dem Orientzyklus ein populäres Bild des Balkans im deutschsprachigen Raum konstruierte. Das Ziel dieser Arbeit war es, den Roman zu analysieren, indem das Balkanismus als der Hauptpunkt dient.

Zuerst war es wichtig die Begriffe Balkanismus und Abenteuerliteratur selbst zu erklären, damit man folglich den Berührungspunkt zwischen ihnen finden konnte. Werke von Maria Todorova und andere Autoren, die über den Orient und Balkanismus schrieben, wurden gelesen und untersucht. In dem 19. und 20. Jahrhundert wurde ein gewisses Interesse der europäischen Gesellschaft für die orientalische Kultur und Religion geweckt. Deutschland und andere westliche Länder hatten nicht viele Informationen über den Orient. Wenn man diesen Diskurs untersucht, sieht man, dass der Balkan als ein exotischer Raum dargestellt wird. Die Bevölkerung wird als naive, ungebildete, abergläubische, chaotische, kampflustige und wilde Bevölkerung präsentiert. Der Balkan war das „Andere“, gegen das der Westen die Identität konstruierte. Die Funktion von solchem Abenteuerroman ist ein ästhetischer Genuss, bei dem etwas Fremdes präsentiert und mit dem Eigenen verglichen wird. Die Handlung aus dem Roman ist surreal, weil sie weder eine Realität noch eine Fiktion, sondern eine Illusion ist. Danach folgt der Inhalt des Romans, aus dem eine Analyse resultierte.

Was sich außerdem in großem Maße erkennen lässt, ist, dass der Leser des Orientzyklus viel über die Bevölkerung und deren Kultur lernen kann, während er die Abenteuer von der Hauptfigur, dem Ich-Erzähler Kara Ben Nemsî und seiner Gefährten verfolgt. Für den Leser ist ein solcher Roman gleichzeitig eine Fiktion und ein Abenteuer, welches dazu dient, der Realität und dem Alltag zu entfliehen. Es lässt sich bemerken, dass es eine klare Regel bei den Skipetaren gibt: der Stärkere unterdrückt den Schwächeren. Das heißt, dass der Schwächere von dem Stärkeren entfernt wird. Kara und Halef haben genau nach diesem Hauptgesetz gespielt und als „stärkere“ Figuren haben sie die „schwächeren“ Richter und Bewohner überwältigt. Sie drohten mit Auspeitschung, aber auch mit Kenntnis der Gesetze in diesem Staat. Sie taten, als ob sie die Oberhäupter wären. Die Peitsche ist das Symbol der selbsternannten Autorität. Halef ist derjenige, der die Peitsche benutzt auf jeden der lügt, stiehlt oder betrügt. Türken,

Bulgaren und Skipetaren fühlten den Schmerz von Halefs Schlag. Kara spielt verschiedene Rollen in dem Roman. Er verkörperte ein Muslim Scheriff, Heiler, Arzt und verändert seinen Namen und Beruf. Kara stellt dem Westen von Europa vor und deshalb wird er als schlau, tapfer, gerecht und gebildet dargestellt. Seine Beobachtung einiger Situationen ist scharf und demzufolge zieht er logische Schlüsse. Er klärt eine Menge von Verbrechen durch den Roman auf. Seine Ehrlichkeit wurde betont, weil er niemals zuließ, dass jemand unbezahlt oder nicht belohnt wurde. Er hält seine Entscheidungen immer für richtig und sinnvoll. Er setzte sich für die Armen ein und gab ihm das Geld, das er bei den Räufern finden konnte. Die einheimische Bevölkerung hatte positive und negative Eigenschaften. Als negativ könnte man die Gewalttätigkeit, Unaufrichtigkeit, das Bedürfnis für die Blutrache und Missachtung aller staatlichen Gesetze und einiger Regeln des Islams betonen. Das Land wird als arm und primitiv beschrieben. Zu den positiven Eigenschaften gehören ihr Zusammenhalt gegen Feinde, ihre Furchtlosigkeit, Freiheitsgeist und ihr Mut. In mehreren Situationen stellte sich heraus, dass die Familie harmonisch funktioniert. Sie helfen sich gegenseitig und halten als Verwandtschaft zusammen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass man in diesen Abenteuerroman Beispiele von Generalisierung findet. Man kann die gegensätzlichen Elemente des Abenteuerromans wie Zivilisation und Barbarei, Christentum und Islam oder Gerechtigkeit und Korruption als eine vergleichende Beschreibung des Westens und Ostens verstehen. Die Vorstellung der orientalischen Bevölkerung ist klischeehaft und die Figuren sind komplex, aber originell. Es geht um eine Schwarz-Weiß oder Ost-West Darstellung, die man in positive und negative Figuren trennen kann.

8. Literatur

8.1. Primärliteratur:

May, Karl. 1962. *Durch das Land der Skipetaren*. Bamberg: Karl-May-Verlag

8.2. Sekundärliteratur:

Bakić Hayden, Milica. 2006. *Varijacije na temu 'Balkan'*. Beograd: institut za filozofiju i društvenu teoriju.

Berman, Nina. 1997. *Orientalismus, Kolonialismus und Modeme: Zum Bild des Orients in der deutschsprachigen Kultur um 1900*. Stuttgart: M&P Verlag für Wissenschaft und Forschung

Bjelić, Dušan i Obrad Savić. 2003. *Balkan kao metafora: Između globalizacije i fragmentacije*. Beograd: Beogradski krug.

Duda, Dean. 1998. *Priča i putovanje. Hrvatski romantičarski putopis kao pripovjedni žanr*. Zagreb: Matica hrvatska.

Fleming, Kathryn. 2001. Orientalizam, Balkan i balkanska istoriografija. *Filozofija i društvo*, 28.

Goldsworthy, Vesna. 1998. *Inventing Ruritania. The imperialism of the imagination*. New Haven, London: Yale University Press.

Grgurinović, Ivona. 2008. *Načini konstruiranja Drugoga u putopisu 'Crno jaje, sivi sokol' Rebecce West*. *Etnološka istraživanja* 1/12-13:147-158

Hammond, Andrew. 2006. *Imagined Colonialism. Victorian Travelers in South-East Europe*. *Nineteenth-Century Context* 28/2:87-104

Jezernik, Božidar. 2007. *Divlja Europa: Balkan u očima putnika sa Zapada*. Beograd: XX. vek.

Küppers, Petra, 1996. *Karl Mays Indianerbild und die Tradition der Fremddarstellung*. In: *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft*. Claus Roxin, Helmut Schmiedt und Hans Wollschläger (Hrsg.). Husum: Hansa Verlag.

Luthar, Oto i Tanja Petrović. 2005. *Balkan u zapadnim turističkim vodičima: kreiranje identiteta kroz konstrukciju periferije*. Sa bedekerom po jugoistočnoj Europi, Đorđe Kostić ur. Beograd: Sanu, Narodni muzej 177-194

Matošević, Andrea i Tea Škokić. 2014. *Polutani dugog trajanja. Balkanistički diskursi*. Zagreb: Biblioteka Nova etnografija.

Said, Edward. 1999. *Orijentalizam*. Zagreb: Konzor.

Sanft, Karin. 2009. *Eine Studie über die deutsche Faszination mit Karl Mays Werken: Hat das Interesse der heutigen Jugend an seinen Erzählungen nachgelassen?*

Schmiedt, H. (2011). *Karl May: Oder Die Macht der Phantasie*. München: Verlag C.H.Beck.

Todorova, Maria. 1996. "Konstrukcija zapadnog diskursa o Balkanu". Etnološka tribina 19.

Todorova, Maria. 2009. *Imagining the Balkans*. Updated Edition. Oxford: Oxford University Press.

Ueding, Gert. (Hrsg.) (2001.): *Karl May Handbuch*. Würzburg: Königshausen und Neumann

Braungart, Georg / Fricke, Harald / Grubmüller, Klaus / Müller, Jan-Dirk / Vollhardt, Friedrich / Weimer, Klaus. (Hrsg.) (1997.) *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Berlin: Walter de Gruyter, Band I

Internetquelle:

Die Karl May Filme im ehemaligen Jugoslawien, In: URL: <http://www.karl-may-kroatien.de/die-filme.html> (20.11.2021.)

9. Zusammenfassung

Titel: Der Balkan als das Eigene des Westens in Karl Mays „Durch das Land der Skipetaren“

Die vorliegende Diplomarbeit bearbeitet das Thema der Darstellung des Balkans im Abenteuerroman von Karl May. Diskurse über den Balkan enthüllen ihn als exotischen, unzivilisierten und fremden Ort. Es geht um ein inhomogenes Gebiet mit einer Bevölkerung, die einander nicht respektiert. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde durch Literatur und Abenteuerromane ein Bild des Balkans und des Orients geschaffen. Das Hauptziel dieser Diplomarbeit ist, ein Überblick über die vorhandene theoretische und historische Literatur über Balkan zu geben und mithilfe davon den Roman „Durch das Land der Skipetaren“ zu interpretieren.

Schlüsselwörter: Karl May, Orientzyklus, Abenteuerroman, Balkan, Balkanismus, fremd

10. Sažetak

Naslov: Balkan kao vlasništvo Zapada u romanu Karla Maya "Kroz zemlju Arbanasa"

Diplomski rad bavi se prikazom Balkana u pustolovnom romanu Karla Maya. Diskursi o Balkanu predstavljaju ga kao egzotično, necivilizirano i strano mjesto. Riječ je o nehomogenom području sa stanovništvom koje se međusobno ne poštuje. U 19. i 20. stojeću stvara se slika Balkana i Orijenta kroz književnost i pustolovne romane. Glavni cilj ovog diplomskog rada jest dati pregled postojeće teorijske i povijesne literature o Balkanu i pomoću nje interpretirati roman „Kroz zemlju Arbanasa“.

Ključne riječi: Karl May, Orijent ciklus, pustolovni roman, Balkan, balkanizam, nepoznat

11. Summary

Title: Balkans as the property of the West in Karl May's „Through the Land of the Arbanasi”

The thesis deals with the depiction of the Balkans in Karl May's adventure novel. Discourses on the Balkans present it as an exotic, uncivilized and foreign place. It is an inhomogeneous area with a population that does not respect each other. In the 19th and 20th centuries, the image of the Balkans and the Orient is created through literature and adventure novels. The main goal of this thesis is to give an overview of the existing theoretical and historical literature on the Balkans and use it to interpret the novel „Through the Land of Arbanasi”.

Keywords: Karl May, Orient Cycle, adventure novel, Balkans, Balkanism, unknown